Nr. 68. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 21. März 1930

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605. 24567, 28905. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,60 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 30 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605. 24567. 28905. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Was wird mit Thüringen?

Der Konflikt verschärft sich

Unzureichende Antwort an Severing

Der Vorsitzende der thüringischen Staatsregierung gab am Schluß der Donnerstagsitzung des Thüringischen Landtages in Erwiderung auf den Brief des Reichsinnenministers vom 18. März eine Erklärung ab, die zugleich schriftlich nach Berlin übermittelt wurde:

Das Schreiben vom 18. d. M. ist erst nach Veröffentlichung durch Rundfunk und Presse bei uns eingegangen. Diese Tatsache sowie Form und Inhalt des Schreibens müssen uns außerordentlich befremden. Ein solches Vorgehen war bisher im Verkehr zwischen Reich und Ländern nicht üblich.

Zur Sache selbst bemerken wir, daß nach den von uns getroffenen Feststellungen der Bund „Adler und Falken" keine der Reichsverfassung oder den Strafgesetzen zuwiderlaufenden Ziele verfolgt, so daß für uns oder das thüringische Ministerium des Innern kein Anlaß vorlag oder vorliegt, gegen diesen Bund, soweit sich dessen Organisationen auf Thüringen erstrecken, vorzugehen.

Ein Beschluß des thüringischen Staatsministeriums, das Schreiben vom 27. Februar dieses Jahres nicht zu beantworten, liegt nicht vor. Die bisher nicht erfolgte Beantwortung gibt nach unserer Ansicht dem Herrn Reichsminister des Innern nicht das Recht, alle Ueberweisungen aus Fondsmitteln des Reichsinnenministeriums an Thüringen einstweilen einzustellen. Wir weisen die Maßnahmen mit aller Entschiedenheit zurück. Solche Maßnahmen sind nur geeignet, die Bevölkerung des Landes Thüringen zu beunruhigen, das Ansehen des Landes auf das schwerste zu schädigen und ohne Grund einen Konflikt zwischen Reich und Land herbeizuführen.

Zum letzten Absatz des Schreibens vom 18. d. M. bemerken wir: Der Reichszuschuß für Polizeizwecke ist den Ländern auf Grund einer mündlichen Vereinbarung mit dem Reiche von diesem zu gewähren, wenn gewisse Bedingungen für die Organisation und die Verwaltung der Polizei von den Ländern erfüllt werden. Will das Reich einem Lande diese Zuschüsse sperren, so ist es seine Aufgabe, zunächst bündige Beweise dafür zu erbringen, daß die Bedingungen durch das Land nicht erfüllt werden. Der Herr Reichsminister des Innern hat dem Lande Thüringen aber überhaupt nicht mitgeteilt, daß und wiefern diese Bedingungen vom Land Thüringen nicht erfüllt oder verletzt worden sind. Er hat nicht einmal von seiner Befugnis, **gemäß Ziffer 1, 7 der Grundsätze des Reiches für die Gewährung des Zuschusses Auskunft zu verlangen, Gebrauch gemacht.**

Der Passus des Briefes, daß Severing „nicht einmal von seiner Befugnis Gebrauch gemacht" habe, über die Verwendung der Zuschüsse für die Polizei im Thüringen Auskunft einzuholen, mutet ebenso dumm wie kindisch an. Nachdem der Reichsinnenminister bis zum 18. März auf eine Anfrage vom 27. Februar keine Antwort erhalten hatte und der putschistische Innenminister dieser Regierung in einer nationalsozialistischen Versammlung ausdrücklich erklärt hatte, daß er eine Antwort nicht erteilen würde, sollte sich Severing die Blöße einer nochmaligen Anfrage geben und sich einer nochmaligen Unverschämtheit Fricks aussetzen? Wirklich eine starke Zumutung!

*

Die Reichsregierung ist durch Eid zum Schutz der Verfassung verpflichtet und hat im Falle einer Gefahr für die Verfassung oder eines Verdachts umstürzlerischer Umtriebe die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Frick hat nicht einmal, er hat wiederholt, und erst am letzten Mittwoch, von der Tribüne des Thüringischen Landtages herab erklärt, daß er sein Amt im Sinne der Nationalistischen Partei zu führen gedenke. Das ist offensichtlich Hochverrat. Als dem Reichswehrminister vor wenigen Tagen von nationalsozialistischen Umtrieben in der Reichswehr nähere Mitteilungen gemacht wurden, hat er sofort den Oberreichsanwalt verständigt. Zwei junge Offiziere, die an diesen nationalsozialistischen Umtrieben beteiligt waren und im Begriff standen, in der Reichswehr nationalsozialistische Zellen zu bilden, wurden nicht nur ihres Amtes enthoben, sie wurden gleichzeitig hinter Schloß und Riegel gesetzt. Der Fall Frick wiegt tausendmal schwerer als die Handlungsweise jener jungen Reichswehroffiziere. Er wiegt deshalb tausendmal schwerer, als dieser notorische Hochverräter aus München sich trotz seines Eides auf die Verfassung offen seiner umstürzlerischen Absichten rühmt und ihm bisher dennoch die thüringischen Organe zum Schutze der Verfassung ausgeliefert sind. Eine Reichsregierung, die sich auf die Dauer mit diesem Zustand abfinden würde, ist in unseren Augen einfach unmöglich. Darum kann der Konflikt zwischen Reich und Thüringen erst als endgültig abgeschlossen betrachtet werden, wenn der Hochverräter seines Amtes enthoben ist.

(Siehe auch 3. Blatt.)

Die Osthilfe beschlossen

Wege, Eisenbahnen und Schulen sollen gebaut werden

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett trat am Donnerstagnachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zur Erledigung einer größeren Anzahl laufender Angelegenheiten in der Reichskanzlei zu einer Sitzung zusammen.

In erster Linie kamen die Anregungen, die der Reichspräsident in seinem Schreiben an die Reichsregierung für den Osten Deutschlands gemacht hat, zu eingehender Erörterung. In diesem Zusammenhang hatte der Reichsminister des Innern vor kurzem dem Kabinett einen im Einvernehmen mit den beteiligten Reichs- und preußischen Ressorts ausgearbeiteten Plan einer Reichs- und Staatsbeihilfe für die bedrängten Ostgebiete vorgelegt, der in der Donnerstagsitzung die grundsätzliche Zustimmung der Reichsregierung gefunden hat. Mit der Ausführung dieses Planes, der an sich für zehn Jahre vorgesehen ist, soll im bevorstehenden Haushaltsjahre 1930 mit den im Haushaltsplane vorgesehenen 22 Millionen Mark begonnen werden.

Die von der Reichsregierung für notwendig gehaltenen und am Donnerstag auf Vorschlag des Reichsinnenministers beschlossenen Maßnahmen zur Unterstützung der Ostprovinzen laufen zunächst auf einen Ausbau der Chausseen und Eisenbahnnetze, einer Erweiterung der bestehenden Schuleinrichtungen und auf wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Steigerung der Rentabilität der östlichen Landwirtschaft hinaus. Im einzelnen besteht die Absicht, durch den Bau von Schulen, Jugendheimen, die Einrichtung von Kindergärten den

kulturellen Unterbau in Ostpreußen und der Grenzmark Posen-Westpreußen zu erweitern.

Auch von den übrigen Maßnahmen soll nicht nur Ostpreußen, sondern auch die Grenzmark Posen-Westpreußen betroffen werden. Im einzelnen ist der Bau von neun Eisenbahnlinien in Ostpreußen und der Grenzmark vorgesehen. Der Reichsbahn werden zu diesem Zweck durch ein Sondergesetz entsprechende Darlehen zur Verfügung gestellt werden. Gedacht ist vor allem an die Errichtung neuer Kleinbahnen wie an den Ausbau der durch die Grenzziehung unterbrochenen Eisenbahnlinien. In wirtschaftlicher Hinsicht ist an verhältnismäßig starke Frachtermäßigung gedacht, um den Absatz landwirtschaftlicher Produkte nach den übrigen Reichsteilen zu erleichtern, an weitere Entschuldungsaktion, an Maßnahmen zur Erhaltung bäuerlicher Betriebe, Meliorationen und an eine allgemeine Produktionsförderung, die sich nicht allein auf die Landwirtschaft beschränken soll. Allein für den

Ausbau des Verkehrsnetzes

wird die Reichsregierung auf dem Gebiete des Chausseenbaues im Rahmen des 10-Jahr-Programms 75 Millionen Mark zur Verfügung stellen.

Muß Stalin abdanken?

Eigenartiges Dementi der Kommunistischen Internationale

In Rußland scheinen sich zurzeit hinter den Kulissen wieder einmal Vorgänge abzuspielen, die auf den Sturz Stalins hinauslaufen, ohne daß man darüber zunächst klar sehen würde.

In den letzten Tagen sind in der ausländischen Presse immer und immer wieder Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt Stalins verbreitet worden. Dazu hat inzwischen die amtliche Nachrichtenagentur der Sowjetunion in einer mehr als merkwürdigen Erklärung Stellung genommen, die schon wegen ihres Inhalts wörtlich wiedergegeben zu werden verdient. Sie lautet:

„Die amtlichen Stellen der Sowjetunion erklären, daß die Gerüchte über einen Rücktritt Stalins vom Posten des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei der Sowjetunion nicht den Tatsachen entsprechen. Ein Rücktritt Stalins könne nur im Einverständnis des Parteitages erfolgen, der am 15. Mai in Moskau stattfindet. Auch die Nachricht, daß Stalin gezwungen sei, sein Amt niederzulegen, ist nach den amtlichen russischen Stellen eine böswillige Erfindung."

Der „Vorwärts" bemerkt dazu: Wenn überhaupt etwas geeignet ist den Verdacht zu erwecken, daß mit Stalin etwas los ist, so ist das dieses amtliche Moskauer Dementi. Die Sprache dieses Dementis ist auffallend gemäßigt und vorsichtig im Vergleich zu sonstigen Moskauer Ablegnungen. Und vor allem: Was soll überhaupt die Erwähnung des kommunistischen Parteitages, der allein über einen Rücktritt Stalins entscheiden könne, bedeuten? Liegt endlich nicht das Schwergewicht des letzten Satzes etwa auf dem Wort „gezwungen"? Aus alledem wäre eher zu entnehmen, daß in Moskau die Frage eines mehr oder minder freiwilligen Rücktritts Stalins überhaupt diskutiert wird, was freilich nach dem panikartigen Rückzug von dem bisherigen Stalinkurs kein Wunder wäre.

Von roten Ketten ...

Von Rudolf Breitscheid.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei, der in den letzten Tagen dieser Woche in Mannheim stattfindet, hat eine große und sehr unmittelbare Bedeutung für die Entwicklung der deutschen Politik in der nächsten Zukunft. Von seinen Ergebnissen wird es sehr wesentlich abhängen, ob die gegenwärtige Koalition zusammenbleiben kann oder ob wir alsbald in eine Krise hineingeraten, deren Folgen einstweilen unabsehbar sind. Zwar ist kaum anzunehmen, daß die Frage nach dem Verbleiben in der Regierung klar und offen gestellt und mit einem einfachen Nein beantwortet werden wird. Aber die Möglichkeit ist sehr wohl gegeben, daß Bedingungen formuliert werden, die den Bruch zur Unvermeidlichkeit machen.

Wer die volksparteiliche Presse in der letzten Zeit verfolgt, und wer den Verlauf volksparteilicher Konferenzen beobachtet hat, der muß zu dem Schluß kommen, daß sehr starke Kräfte am Werke sind, die unter allen Umständen die

koalitionsmäßige Bindung an die Sozialdemokratie lösen

wollen, und wo sich der Schleier vor den Vorgängen und den Debatten in der Reichstagsfraktion ein wenig lüftete, da wurde dieser Eindruck nur verstärkt. Die parlamentarischen Vertreter der Partei sind von den Anhängern im Lande mit Briefen und Telegrammen, die den Austritt aus der Regierung und einen grundsätzlichen Kurswechsel forderten, geradezu bombardiert worden, und auch die Besonnenen sind unter der Wirkung dieses Trommelfeuers in eine gewisse Verzweiflungsstimmung geraten.

Was den Sturm entfacht hat? In der Hauptsache wohl die ungünstige Wirtschaftslage und die Art, in der von bestimmten Stellen die an sich berechtigten Besorgnisse um die Zukunft zur Erregung einer Panik benutzt worden sind. Die Schlagworte von der Unmöglichkeit der Kapitalbildung, von der Belastung mit sozialen Ausgaben, von der Mißwirtschaft in den Gemeinden, von der unbedingten Notwendigkeit einer sofortigen Steuersenkung sind immer wieder in die Köpfe der kapitalistischen Parteigänger der Volkspartei hineingehämmert worden. Die so erweckten Vorstellungen führen zu der Forderung nach der Trennung von der Sozialdemokratie, mit der sich eine vernünftige, das heißt dem Unternehmertum genehme Finanz- und Wirtschaftspolitik nicht treiben lasse.

Dazu kommt dann die

Philisterangst vor der wilden Agitation der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten und die Konkurrenzfurcht vor der Wirtschaftspartei.

Man hat ja schließlich die Young-Gesetze mitgemacht, aber man hat sich doch den demagogischen Argumenten der Rechten nicht ganz entzogen. Man empfindet es schmerzlich, an „nationaler" Gesinnung von anderen übertroffen zu werden, man möchte sich durch die Loslösung von der Sozialdemokratie wieder rehabilitieren und gleichzeitig in der Frage der Finanzreform eine Stellung einnehmen, die den Gegensatz zum „Marxismus" deutlich erkennen läßt. Das Bürgertum soll einmal wieder von roten Ketten befreit werden.

Nun ist die Parole „Los vom Marxismus" rein negativer Art. Was will man positiv? Auf diese Frage ist bisher keine eindeutige Antwort gegeben worden. Unausgesprochenes Ziel ist natürlich der Bürgerblock. Nur daß es im Moment bei der Haltung der Deutschnationalen auch für die Volkspartei so gut wie unmöglich ist, ihn auf die Beine zu stellen. Und so würden viele ihrer Anhänger wohl damit einverstanden sein, daß zunächst so oder so mit dem Artikel 48 regiert werde.

Was das zu bedeuten hätte, braucht hier im einzelnen nicht näher ausgeführt zu werden. Ob die Wirtschaft oder das, was die Volkspartei darunter verstehet, dabei zu einer ruhigen Entwicklung kommen könnte, wird, wie wir annehmen möchten, selbst sehr vielen Teilnehmern des Mannheimer Parteitages zweifelhaft sein.

Jetzt aber müssen sie sich entscheiden, und am Anfang der nächsten Woche werden wir wissen, wohin die Reise des Staatsschiffes gehen soll. Die Sozialdemokratie ist nicht diejenige, die den Bruch will.

Was sie von der Finanzreform verlangt, ist daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300321-18/fragment/page=0001

die Arbeitslosenversicherung und ihre Leistungen unangetastet bleiben, daß keine Steuersenkungsversprechungen auf Kosten der Gesundheit unserer Finanzen gemacht werden, daß der Besitz herangezogen wird, und daß man die Gefahr abwendet, Ersparnisse durch Streichungen am Sozialetat zu erzielen.

Ueber manches andere ließe sich bei gutem Willen eine Verständigung erzielen. Lehnt man jedoch in Mannheim diesen Weg ab, so ist es die Volkspartei, die die Verantwortung trägt für die schweren inneren Kämpfe, die dann mit größter Wahrscheinlichkeit ausbrechen werden.

Sachsens neuer Oberpräsident

Vorschläge der preußischen Regierung.

Der preußische Innenminister wird dem Staatsministerium für die drei in Preußen zurzeit offenstehenden Oberpräsidien folgende Besetzung vorschlagen:

Provinz Sachsen: Oberpräsidium in Magdeburg: Ministerialdirektor Dr. Falck (Dem.); Regierungspräsidium Magdeburg: Oberbürgermeister Weber (Halberstadt, Soz.).

Provinz Hessen-Nassau: Oberpräsidium in Kassel: Beigeordneter August Haas Köln (Soz.).

Provinz Pommern: Oberpräsident: der bisherige Regierungspräsident von Stettin, von Halfern (D. Vp.); Regierungspräsident in Stettin: Ministerialrat Dr. Simons vom preußischen Innenministerium (Soz.).

Die Ernennungen dürften in der Dienstagsitzung des preußischen Kabinetts beschlossen werden. Die Besetzung der übrigen zu besetzenden Regierungspräsidien dürfte noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

*

Der preußische Innenminister Prof. Dr. Waentig feiert am Freitag seinen 60. Geburtstag.

Gandhis letzter Pilgermarsch.

New Delhi, 20. März. (Eig. Drahtb.)

Der indische Freiheitsführer Gandhi hat auf seinem Marsch nach dem Salzlager von Jalalpur in der Ortschaft Kankapur eine Rede gehalten, in der er erklärte, der gegenwärtige Marsch sei die letzte Pilgerschaft, die er in seinem Leben zu unternehmen gedenke. Den uralten Herkommen Folge leistend unternehme er sie zu Fuß.

In der Nacht zum Donnerstag haben Gandhi und seine Jünger den Fluß Mahi überquert. Während Gandhi selbst von Anhängern auf den Schultern über weites und versumpftes Terrain getragen wurde, wateten die anderen Teilnehmer des Zuges die fünf Kilometer bis zum Ufer des Flusses durch kniehohes Wasser und tiefen Sumpf. Am Donnerstagfrüh fand eine Zusammenkunft zwischen Gandhi und dem Präsidenten des allindischen Kongresses Nehru statt, der zur Begrüßung Gandhis herbeigeeilt war. Nehru schritt mit Gandhi an der Spitze des Zuges bis Kareli, wo Rast gemacht wurde.

Der Grad der Aengstlichkeit, der gewisse britische Behörden im Augenblick erfaßt hat, geht aus der Tatsache hervor, daß drei, von indischen Gesellschaften angenommene Filme des Marsches Gandhis durch die Regierung von Bombay untersagt worden sind.

Zwischenfall im Unterhaus.

Während der gestrigen Unterhaus-Sitzung, in der das Kohlengesetz beraten wurde, warf ein Mann von der Publikums-Tribüne ein Paket Flugblätter in den Saal unter dem Ruf: Nieder mit dem Imperialismus, nieder mit der Arbeiterregierung! Der Ruhestörer wurde sofort aus dem Saal entfernt. Das Flugblatt verlangt die Freilassung von 31 indischen Arbeiterführern, die seit einem Jahr in Meerut gefangengehalten werden.

Frankreich und Young-Plan

Die Linke stimmt nicht mit – Die Regierungsparteien sollen ihn ratifizieren

Paris, 20. März. (Eig. Drahtb.)

Die radikale Kammerfraktion hat am Donnerstag beschlossen, bei der Abstimmung über die Ratifizierung der Young-Vorlagen die Verantwortung den Mehrheitsparteien zu überlassen. Es verlautet, daß sich die sozialistische Kammerfraktion den Beschluß der Radikalen wahrscheinlich zu eigen machen wird.

Die Weigerung der Linken, die Krönung des von ihr vertretenen außenpolitischen Werkes in der letzten Abstimmung in der Kammer zu vertreten, ist auf das innerpolitische Manöver zurückzuführen, mit dem die Mehrheitsparteien am Mittwoch in der Finanzkommission der Kammer die Opposition zu überlisten versucht hatten. Seit dem ersten Vertrauensvotum, das die Regierung bekam, als sie sich der Kammer vorstellte, ist sie in einer ganzen Reihe von Fragen mannigfacher Natur wiederholt in der Minderheit geblieben. Dann erblicken die Anhänger Tardieus in der bevorstehenden Ratifikationsdebatte eine Gelegenheit, das nicht vorhandene Prestige des Kabinetts wieder aufzurichten, indem sie das Eintreten der Linken für die Ratifikationsvorlagen zu einer

Vertrauenskundgebung für Tardieu fälschten.

Zum erstenmal seit dem Bestand der neuen Regierung hatte die Opposition in einen vorübergehenden Burgfrieden eingewilligt, um das Friedenswerk der Reparationsregelung nicht zu gefährden und sich sogar bereit erklärt, in beiden Kommissionen, die die Vorlage passieren müssen, die Berichterstatter zu stellen. Die Ausbeutung dieser bis zur Selbstverleugnung gehenden loyalen Haltung der sozialistischen und bürgerlichen Linken zu einem innerpolitischen Manöver niedrigster Art, das sogar in einem Teil der Rechtspresse — so im „Echo de Paris“ und im „Ordre“ — deutlich mißbilligt wird, veranlaßte die Demission des radikalsozialen Kandidaten Palmade in der Finanzkommission und eine Art Guerillakampf in den beiden Kommissionen. Als Abschluß dieser Vorgänge ist der Beschluß der radikal-sozialen Kammerfraktion aufzufassen.

Durch die Stimmenthaltung der Linken ist — und das ist schließlich für Deutschland das ausschlaggebende in der gegenwärtigen Situation — die Ratifikation des Young-Planes zu einer ziemlich heiklen Affäre geworden, in Wirklichkeit aber keineswegs gefährdet. Denn die Mehrheitsparteien dürften sich hüten, unter den Trümmern des Young-Planes ihr eigenes Kabinett zu begraben, zumal die Einleitung, Fortführung und der Abschluß der Haager Vereinbarungen durch Poincaré, Briand und Tardieu mit der Unterstützung dieser selben Majorität erfolgt ist. Wohl aber wird die Rechte endlich gezwungen werden, ihre doppelzüngige Haltung aufzugeben; sie wird nicht mehr wie bisher in der beneidenswerten Lage sein, Briand als das unvermeidliche Uebel in dem Kabinett der Rechten offiziell zu unterstützen, hintenherum aber aufs schmählichste anzugreifen und zu verraten.

Die Rechte selbst wird es sein, die den Young-Plan und die Haager Abkommen ratifiziert.

Sie wird dadurch einfach die Verantwortung für die neue Reparationsregelung zu übernehmen haben und durch keinerlei Winkelzüge, keinerlei innenpolitische Manöver diese Verantwortung von sich abwälzen können.

Höllenmaschinen als „Warnungssignal“.

Der Verteidiger der Bombenattentäter des Vorjahres, Dr. Lütgebrune, erklärt in einer Zuschrift an die Presse, daß die Täter der neuen Anschläge schon um deswillen nicht in den Reihen der jetzt nach Altona verwiesenen Angeschuldigten der Holsteiner Landvolkbewegung gesucht werden können, weil diese Taten den Interessen der angeschuldigten Landvolkangehörigen strikte zuwiderlaufen. Zeit und Zweck der neuesten Anschläge widersprächen durchaus der Annahme, daß die Täter dem holsteinischen Landvolk angehörten.

Demgegenüber betonte der Hofbesitzer Bick jun., der wegen der früheren Bombenattentate schon einmal festgenommen war, in einer Landvolkversammlung, daß die Bombenanschläge ein Warnungssignal in letzter Stunde sein sollten, ausgeführt von guten Patrioten, die sich gegen die Zerstörung der Scholle wehren wollten. Der Landvolkführer Liehmann bezeichnete die Bombenanschläge als einen Protest gegen das Futterkrippensystem und Schiebertum.

Was sagt Herr Lütgebrune nun?

Auf dem toten Punkt.

London, 20. März.

Die Blätter melden, daß die Abreise Briands nach Paris in amtlichen Kreisen beträchtlichen Pessimismus hervorgerufen habe. Die heutige Besprechung zwischen MacDonald und Grandi galt erneut dem französisch-italienischen Problem. Soweit bisher bekannt ist, hat Italien seine Haltung nicht geändert, und ebenso besteht Frankreich weiterhin auf Nichtzubilligung des Paritätsgrundsatzes. Die Konferenz ist daher nach wie vor auf dem toten Punkt. MacDonald bemüht sich immer noch, eine Formel zu finden, die für beide Mächte annehmbar ist. Die amerikanische Delegation verbrachte heute ihre Zeit mit einem Besuch des Schlosses Windsor und der berühmten Schule von Eton.

*

Flottenkonferenz verträgt keine englische Regierungskrise.

Das englische Unterhaus lehnte am Donnerstag nach der Stellung der Vertrauensfrage durch die Arbeiterregierung einen konservativen Antrag zur Bergbauvorlage mit 274 gegen 229 Stimmen ab. Lloyd George erklärte vor der Abstimmung, daß die kritische Lage der Flottenkonferenz eine Regierungskrise nicht gestatte und die Liberalen deshalb nicht gegen die Regierung stimmen würden. Die Haltung der Liberalen hat in konservativen Kreisen außerordentlich verstimmt.

Die Märzgefallenen-Demonstration der SPD. Leipzigs am 18. März 1930.

Das Urteil wegen Hartmannsdorf

Das gemeinsame Schöffengericht in Chemnitz verurteilte am Donnerstag wegen der Hartmannsdorfer Unruhen die Hauptangeklagte und kommunistische Stadtverordnete Frau Knoth zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagte wurde des Landfriedensbruchs, Aufruhrs, der fortgesetzten Beleidigung und der Rädelsführerschaft für schuldig befunden. Vier Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen zwischen 9 Monaten und 3 Wochen verurteilt.

Die Verurteilung der anderen erfolgte wegen Landfriedensbruch bzw. Aufruhrs und Beleidigung. Das Gericht lehnte es ab, Bewährungsfrist zu erteilen. Die Hauptangeklagte wurde jedoch auf Antrag der Verteidigung vorübergehend aus der Haft entlassen. Ihr wird Untersuchungshaft angerechnet.

„Skandal in Wiesbaden.“

Unter dieser Ueberschrift hatte unser Blatt im vorigen Jahre einen Artikel gebracht, der sich mit Vorkommnissen bei der Reichspost in Wiesbaden beschäftigte. Danach sollten die Deutschen Kabelwerke sich des Betruges und das Kabelwerk Duisburg sich der Zahlung von Schmiergeldern schuldig gemacht haben. Unser Artikel stützte sich auf Angaben, die in der Berliner Zeitung „Tempo“ erschienen waren. Diese hat inzwischen eine Erklärung veröffentlicht, in der sie zum Ausdruck bringt, daß sie sich auf Grund von Ermittlungen davon überzeugt habe, daß die aufgestellten Behauptungen auf falschen Informationen beruhten. Das Blatt stellt auch fest, daß irgendwelche Kredite von der Reichspost Deutschen Kabelwerken nicht zur Verfügung gestellt worden sind.

Das Buch.

Sozialistisches Kampf- und Erziehungsmittel.

Von bürgerlicher Seite wird auch in diesem Jahre wieder ein sogenannter Tag des Buches in Szene gesetzt. Goethes Todestag muß dazu herhalten, um einer Veranstaltung den großen literarischen Hintergrund zu geben, der ihr in Wirklichkeit nur in sehr bedingtem Grade zukommt. Oder glaubt jemand im Ernst, daß in dieser kapitalistischen Gegenwart die Verfolgung geistig-kultureller Ziele ohne materielle Neben-, oder richtiger Hauptabsichten noch irgendwie denkbar erscheint. Von der bürgerlichen Welt darf man wohl ohne Uebertreibung sagen: Im Anfang war der Profit. Das ist zwar eine allgemein anerkannte Tatsache, nur darf man es nicht offen zugeben. Darum bekommt die Sache gleich ein weit vornehmeres Gesicht, wenn man sich hinter Altmeister Goethe verstecken kann. Es ist übrigens außerordentlich interessant, daß der Bürger von heute in seiner geistigen Sphäre über den Dichter des „Faust“ nicht hinauskommt. Ueber Goethe hinaus beginnt nach bürgerlicher Anschauung offenbar die geistige Leere, das Nichts. Vielleicht haben die, die so denken, von ihrem Standpunkt aus nicht ganz unrecht. Ist im „Faust“ nicht alles enthalten — und in welch großartiger Form! —, was des Bürgers Herz erfreut? Ist individualistischem Denken jemals ein herrlicheres Denkmal gesetzt worden als hier? Man möge nicht mißverstehen. Es fällt uns natürlich im Traume nicht ein, die dichterische und menschliche Größe eines Goethe irgendwie herabsetzen zu wollen. Das wäre lächerlich und borniert. Aber nichtsdestoweniger wollen wir uns darüber klar sein, daß im „Werther“ und im „Wilhelm Meister“, in den „Wahlverwandtschaften“ und in „Hermann und Dorothea“ eine Weltanschauung zum Ausdruck kommt, zu der die Proletarier von heute nur noch in recht abgeschwächtem Maße innere Beziehung haben.

Wie jede revolutionäre Gesellschaftsklasse sind auch die modernen Proletarier Träger einer eigenen, freilich noch im Werden begriffenen Weltanschauung. So muß natürlich auch langsam, aber organisch eine eigene proletarische Dichtung und Literatur emporblühen und sich, je länger je mehr, in bewußten Gegensatz zu bürgerlicher Kunst und Dichtung stellen. Die proletarische Dichtung ist bewußte Klassendichtung und will als solche mit ihren Mitteln den politisch-wirtschaftlichen Klassenkampf nach Kräften fördern, ausweiten und ergänzen. Sie leistet also — nach der positiven Seite gesehen — sozialistisch-erzieherische Arbeit. Sie philosophiert nicht wie die Naturalisten von ehedem über die sozialen Probleme, der proletarische Dichter nimmt praktisch teil an dem großen historischen Versuch die Welt zu verändern.

Von solchen Gesichtspunkten aus hat der „Bücherkreis“ seine Produktion ganz auf sozialistische Erziehungsarbeit eingestellt. Hier wird nicht mehr dem sogenannten „guten“ Buch gehuldigt, nur weil es eben „gut“ ist, das heißt, weil es in der literarischen Form vielleicht eine Leistung bedeutet. „Gut“ ist in diesem Sinne zweifellos Goethe, „gut“ ist Gerhard Hauptmann, „gut“ ist Balzac, Tolstoi, Dostojewski. Aber weil von den genannten Autoren dichterische Meisterwerke geschaffen wurden, soll man sie darum dem Proletarier von heute als empfehlenswerte und lebensnotwendige Lektüre vorsetzen? Empfiehlt man denn dem Proletarier — um von einer anderen geistigen Sphäre zu sprechen — etwa einen Ranke oder Treitschke als Lehrer sozialistischer Geschichtsbetrachtung? Was hier als unannehmbar erscheint, müßte also auch für das Gebiet der Literatur Geltung haben. Damit stehen wir vor der Frage: Sollen wir den „Tag des Buches“ boykottieren? Nein, keineswegs. Auch wir wollen uns an ihm beteiligen; aber wir wollen uns nur insofern daran beteiligen, als wir hier ausschließlich Propaganda machen für

proletarisch-sozialistische Dichtung und Literatur.

Uraufführung: „Schattenliebe“, das neue Drama von Emil Bernhard, wird am 25. April 1930 durch Vermittlung der Volksbühnen-Verlags- und Vertriebs-GmbH. am Staatstheater Kassel uraufgeführt.

Dr. Arthur Eloesser

60 Jahre alt.

Am 20. März wird der Literaturhistoriker und Kritiker Dr. Arthur Eloesser 60 Jahre alt. Dr. Eloesser ist auch Geschäftsführer des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller.

Emil Ludwig in Paris.

Der Schriftsteller Emil Ludwig hielt gestern abend im Völkerbundsinstitut für geistige Zusammenarbeit einen von der französischen Abteilung der Amitiés internationales veranstalteten Vortrag über Goethe. Den Vorsitz führte Abgeordneter de Monzie, der neben dem Botschafter von Hoesch Platz genommen hatte. Der Saal war überfüllt. de Monzie stellte Ludwig als einen Vertreter des neuen Deutschland und der europäischen Renaissance vor. Ludwig selbst hielt einen etwa einstündigen Vortrag, in dem er Goethe als Staatsmann, Lyriker und Dramatiker schilderte.

Goethe, so führte er aus, sei ein Vorläufer moderner Ideen mit einer weitgehenden europäischen Auffassung. Er sei der kostbarste Schatz, den Deutschland neben seiner Musik Europa zum Geschenk machen könne.

Der Vortrag Ludwigs erzielte starken Beifall. Nach dem Vortrage wurde Ludwig im Namen des Völkerbundsinstituts für geistige Zusammenarbeit von Painlevé begrüßt, der ihn als Vorkämpfer der europäischen Zusammenarbeit feierte.

Heiteres vom Theater.

Durchs Schlüsselloch.

Der Komiker Lachmann hatte in einem Lustspiel die Braunschweiger Bäckermeister wegen ihrer allzu kleinen Semmeln „angeflaumt“. Für diese Beleidigung einer ehrenwerten Gilde mußte Lachmann 14 Tage ins Kittchen.

Als er nach Verbüßung seiner Strafe zum ersten Male wieder auftrat und im Zuschauerraume so ziemlich alle Bäckermeister der Stadt versammelt sah, revanchierte er sich durch ein kleines Einschiebsel in den Dialog. Er ließ seinen Partner sagen: „Du bist ja in den 14 Tagen kolossal fett geworden.“ „Tja“, lautete Lachmanns Antwort: „Man hat mir auch jeden Morgen frische Semmeln durchs Schlüsselloch geschoben.“

„Was, du röchelst noch?!“

In einem Hamburger Privattheater soll sich kurz vor dem Kriege folgender „Zwischenfall“ ereignet haben:

In einer Offiziers-Tragödie hatte der eine „Rivale der Liebe“ den anderen im Zweikampfe zu töten. Das Duell „steigt“ bühnenmäßig. Der zu Tötende fällt auch richtig hin. Aber im Fallen, wie das vorkommen kann, passiert ihm etwas Menschliches. Als der brummende Ton in den ersten Reihen des Parketts ein leises Gekicher hervorrief, versuchte der erfolgreiche Gegner die Situation zu retten, indem er rief: „Was, du röchelst noch?!“ und dem Gestürzten einen Gnadenstoß versetzte.

Jop.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300321-18/fragment/page=0002

HALLE

Nr. 68 Freitag, den 21. März

Sitzung der Konsum raktion.

Am Sonntag, dem 23. März, findet pünktlich um 9 Uhr in der Turnhalle des „Volksparks" eine wichtige Fraktionssitzung der sozialdemokratischen Vertreter des Allgemeinen Konsumvereins statt. Kein Genosse darf fehlen. Die Vertreter-Versammlung selbst findet um 11 Uhr im „Volkspark" statt.

Wie wird der Frühling?

Der Frühling begann kalendermäßig heute vormittag 9 Uhr. 1929 hat er sehr lange auf sich warten lassen. In diesem Jahre ist eine solche Verzögerung wohl schwerlich zu befürchten; denn wir haben einen ausgesprochenen milden Winter hinter uns. Seit Mitte Januar waren die Temperaturverhältnisse, in ganz großen Zügen betrachtet, ungefähr normal, und so dürfen wir hoffen, daß wir auch einen rechtzeitigen, durch keine Rückfälle in den Nachwinter verzögerten Frühling erleben werden. Eine andere Frage ist es, inwieweit der Lenz dem entspricht, was wir vom Frühjahr erwarten. Wir verbinden mit ihm die Vorstellung von Wärme und schönem Wetter und vergessen nur zu leicht, daß der Frühling bei uns eine Uebergangsjahreszeit darstellt.

Wie sich der Frühling im einzelnen gestalten wird, das läßt sich einstweilen noch nicht absehen.

Nach einem sehr milden Winter soll ein sehr warmer Sommer folgen. Man wird gut daran tun, auf diese Möglichkeit nicht allzu fest zu bauen, zumal da es auch nicht an Anzeichen fehlt, die auf das Gegenteil schließen lassen, daß nämlich Frühling und Sommer kühlen und feuchten Charakter haben werden.

Mangels wirklich zuverlässiger Anzeichen wird man also am besten fahren, wenn man auf die jetzt beginnende warme Jahreszeit keine allzu übertriebenen Hoffnungen setzt. Wahrscheinlich wird das Frühlingswetter diesmal nicht solange auf sich warten lassen wie 1929. Aber das schöne Wetter wird wohl kaum ohne Rückschläge bleiben, und von deren Dauer und Intensität hängt der allgemeine Charakter des Frühlings weit mehr ab als von einer jener Perioden warmer und beständiger Witterung, die günstigenfalls 14 Tage zu dauern pflegt.

Peters beschwert sich.

Zu den Meldungen eines Magdeburger Blattes, daß die Untersuchung im Mordfalle Bauer abgeschlossen sei, erfahren wir, daß sie nicht den Tatsachen entsprechen. Peters hat bei der zuständigen Stelle Beschwerde gegen seine Haft eingelegt. Die Beschwerde wird in Naumburg verhandelt, die Akten sind zu diesem Zwecke nach Naumburg weitergegeben worden. Sie wird wahrscheinlich abgelehnt werden. Die Kriminalpolizei stellt weiterhin Ermittlungen an und wird in einiger Zeit der Oeffentlichkeit Nachrichten zukommen lassen.

Eine merkwürdige Sache ereignete sich gestern abend um 18 Uhr. Drei Männer fielen über einen einzelnen Mann her, schlugen ihn mit einem Schlüssel in den Nacken und riefen aus „Arbeitermörder". Verletzt wurde der Ueberfallene nicht, die Täter sind unbekannt.

Eine Höchstleistung des Bürgerblocks

Magistrat will Eigenbewirtschaftung des Gutes Seeben

Der faltische Rathausbürgerblock will das Vermögen der Stadt an Privatkapitalisten verschleudern - Dr. Rive wehrt sich gegen das Diktat der „Wirtschaft" - Kommt es zum Skandal?

Halle, den 21. März.

Es geschehen doch noch Zeichen und Wunder! Wer hätte es je für möglich gehalten, daß der durchaus rechts eingestellte Magistrat der Stadt Halle — nachdem er noch bis in die jüngste Zeit hinein die Uebernahme städtischer Güter in eigene Regie aufs schärfste bekämpfte und selbst vor einer Zerschlagung solcher Güter (siehe Gimritz!) nicht zurückschreckte — einmal unserer in ihrer großen Mehrheit privatkapitalistisch eingestellten Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreiten könnte, die die Uebernahme des städtischen Gutes Seeben in Eigenbewirtschaftung bezweckt. Wenn man weiter vernimmt, daß derselbe Magistratsdezernent, der vor sechs Jahren, als die Verpachtung des genannten Gutes nach heftigen Auseinandersetzungen mit der sozialdemokratischen Fraktion nur mit der Doppelstimme des Vorstehers Busse beschlossen wurde, sich mit Händen und Füßen gegen die Eigenbewirtschaftung sträubte, heute auf dem entgegengesetzten Standpunkte steht und darüber hinaus noch erklärt, daß er die Magistratsvorlage auf Eigenbewirtschaftung mit aller Zähigkeit verteidigen werde, dann kann man sich über diese Wandlung nur freuen.

Der Magistrat beantragt nicht mehr und nicht weniger, als das städtische Gut Seeben vom 1. Juli 1930 ab in die Eigenwirtschaft der Stadtgemeinde zu übernehmen und die zur Uebernahme erforderlichen Mittel bis zu 300 000 Mark aus den bereiten Mitteln des Substanzgelderfonds zu entnehmen.

Diese Mittel werden erforderlich, um dem bisherigen Pächter Ersatz für die vorgenommene Frühjahrsbestellung sowie für das tote und lebende Inventar zu leisten. Der jährliche Pachtzins, den der bisherige Pächter, Frau Witwe Boecker, zu zahlen hatte, betrug in Friedenszeiten 19,42 Mk. je Morgen. Für die Pachtzeit vom 1. Juli 1924 bis zum 30. Juni 1930 war der Pachtzins für diese sechs Jahre auf den Marktpreis von 2 Zentnern freigehandeltem Roggen auf jeden Morgen der gesamten Gutsfläche festgesetzt und betrug im Durchschnitt 14,54 Mk. im Jahre 1924, 21,66 Mk. im Jahre 1925, 16,88 Mk. im Jahre 1926, 24,64 Mark im Jahre 1927, 24,84 Mk. im Jahre 1928, 20,20 Mk. im Jahre 1929 je Morgen. Daneben hatte die Pächterin sämtliche Steuern und Abgaben zu tragen, die nach unseren Berechnungen etwa 1000 Mk. monatlich, nach denen der Frau Boecker etwa 1300 Mk. monatlich zurzeit betragen.

Der Magistrat hatte mit Rücksicht auf den Ablauf des Pachtvertrages die Weiterverpachtung zweimal öffentlich ausgeschrieben. Die bisherige Pächterin, Frau Boecker, machte zunächst ein Angebot von 19 Mk. für den Morgen, trat jedoch im Juni v. J. von ihrem Angebot zurück. Ferner lag noch ein Angebot der Firma Nagel vor, das für den Magistrat nicht diskutierbar war. Da sich weitere Angebote nicht ergaben,

beschloß der Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung zu ersuchen, die Uebernahme des Gutes Seeben in die Eigenwirtschaft zu beschließen.

Das Gut Seeben hat eine Größe von 1900 Morgen, von denen nach Abzug von Holzbestand, Wegen usw. eine nutzbare Fläche von 1600 Morgen verbleibt. Nach einem Gutachten des städtischen Administrators Dr. Reinhold, der seit Juli 1928 das städtische Gut Beesen bewirtschaftet und sehr gute Ergebnisse erzielt hat, lassen sich bei geschickter Bewirtschaftung auch aus dem Gut Seeben gute Erträge erzielen.

Der buchmäßige und von der Finanzverwaltung geprüfte Abschluß über die bisherige Eigenwirtschaft in Beesen hat ergeben, daß trotz der heruntergewirtschafteten Beschaffenheit des Gutes bei der Uebernahme im Juli 1928 und der daraus folgenden schlechten Ernte 1928 mit dem Abschluß des Jahres 1929 sich nach Abschreibung aller Zinsen und einer Pacht von jährlich 20 000 Mk., wie sie im Etat angesetzt ist, aber das Doppelte dessen beträgt, was der letzte Pächter gezahlt hat, ein Verlust von nur 2541,51 Mk. ergibt. Danach ist die Zuversicht gerechtfertigt, daß die Wirtschaft in Beesen sich in kurzem als nachhaltig ertragreich ergeben wird, und der Verwalter des Gutes Seeben, das viel günstigere Verhältnisse hat, ebenfalls gute Ergebnisse erzielt.

So urteilt ein unbefangener, absolut unparteiischer Sachverständiger. Er hat den Reinertrag für den Morgen des Gutes Seeben mit 57 Mk. berechnet, man kann also die Kühnheit ermessen, die dazu gehört, eine Pacht von 10,87 Mk. anzubieten. Noch mehr wird man aber erstaunt sein, daß die Herren vom Bürgerblock trotz alledem nichts anderes kennen, als Verschleuderung des Gutes um jeden Preis, obwohl auch ihre eigenen Güterfachverständigen Prof. Steinbrück und Gutsbesitzer Rusche erklärten, daß nach Lage der Sache nur Eigenbewirtschaftung in Frage kommen könne.

Sowohl im Grundeigentums- als auch im Haushaltsausschuß kam es über diese Vorlage gestern zu stundenlangen, teilweise sehr erregten Debatten, da die „Arbeitsgemeinschaft" entschlossen ist, die Eigenbewirtschaftung unter allen Umständen zu hintertreiben. Während sich die sozialdemokratischen Vertreter mit überzeugenden Argumenten für die Annahme der Magistratsvorlage einsetzten, beantragten die im Bürgerblock organisierten Regiefeinde, zunächst noch einmal mit dem bisherigen Pächter zu verhandeln, und zwar auf der Grundlage, den Pachtzins auf dem Marktpreis von 1½ Zentner freigehandeltem Roggen auf jeden Morgen der gesamten Gutsfläche festzusetzen und die Pachtdauer auf drei Jahre zu bemessen.

Oberbürgermeister Dr. Rive erklärte, daß ein Verhandeln in dieser Frage vollkommen zwecklos sei, da der bisherige Pächter absolut keine Neigung hat, das Gut Seeben weiterhin in Pacht zu nehmen. Er erklärte ferner, daß, **falls der Ausschuß und die Stadtverordnetenversammlung der Vorlage ihre Zustimmung versagten,**

der Magistrat von sich aus die Eigenwirtschaft des Gutes Seeben durchzuführen beabsichtige.

Diese Erklärung des Oberbürgermeisters brachte die bürgerlichen Vertreter derart aus der Fassung, daß sie die Sitzung um 10 Minuten aussetzen mußten. Nach Wiedereröffnung derselben wurde dann **die Vorlage des Magistrats gegen die Stimmen der Linken abgelehnt.**

Wenn man anfänglich anzunehmen geneigt war, daß diese Ablehnung nur erfolgte, weil der Oberbürgermeister diesen wunderbaren Stadtvätern etwas zu derb die Meinung gesagt hatte, so zeigt der Verlauf der bald darauf stattgefundenen Haushaltsausschußsitzung, daß jenen Herren nicht der Ton des Oberbürgermeisters, sondern seine Absicht mißfällt. Nach stundenlanger Debatte beschloß man, den Magistrat zu ersuchen, dem Sohn des verstorbenen früheren Pächters Boecker das Gut noch einmal anzubieten, und zwar zum halben Preise, wie ihn der Grundeigentumsausschuß festgesetzt hatte, nämlich ¾ Zentner Roggen und Weizen. Um dem Magistrat für lange Zeit seine Regiegedanken aus dem Kopfe zu treiben, soll die Verpachtung nicht mehr wie bisher auf sechs, sondern

gleich auf zwölf Jahre

erfolgen. Alle üblen Erfahrungen mit Gimritz, Wittekind usw. werden in den Wind geschlagen, nur damit der Gedanke der Kommunalisierung erschlagen wird!

So arbeitet der Ordnungsblock! Was sagen die Wähler, die städtischen Steuerzahler zu dieser Sorte „Kommunalpolitik"?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300321-18/fragment/page=0003

Schulgelderhöhung

an Halles höheren Schulen.

Der Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einer eingehend begründeten Vorlage des Magistrats auf Erhöhung des Schulgeldes an den städtischen höheren Lehranstalten, und zwar für Einheimische auf 240, für Auswärtige auf 300 Mk. Die Erhöhung, die ab 1. April d. J. in Kraft treten soll, fand die einmütige Zustimmung des Ausschusses.

Obwohl auch die sozialdemokratischen Vertreter zustimmten, bleibt unsere prinzipielle Stellungnahme zu der Schulgeldfrage natürlich unverändert. Das Schulgeld in jeder Form und für jede Schulart ist eine abzulehnende Kopfsteuer. Die Schullasten sind von der Allgemeinheit zu tragen. Solange dieser Zustand durch Reichsgesetz nicht herbeigeführt ist, müssen wir uns mit dem Schulgelde abfinden. Wir fordern aber immer wieder, daß eine Staffelung nach sozialen und wirtschaftlichen Erwägungen stattfinden muß. Wenn man bedenkt, daß vor dem Kriege 40,9 Prozent der Kosten der höheren Schulen durch das Schulgeld aufgebracht wurden und heute nur 27,6 Prozent, so kann man dem Antrage auf Erhöhung die Berechtigung nicht absprechen.

Vier Zusammenstöße.

Vier Zusammenstöße ereigneten sich gestern. Am Riebeckplatz konnten sich Auto und Pferdefuhrwerk nicht ausweichen, nur das Auto wurde beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden. An der Ecke Dessauer und Lessingstraße gerieten Motorrad und Auto zusammen. Das Auto wurde nur leicht, das Motorrad dagegen schwer beschädigt. Der Motorradfahrer wurde am Bein verletzt und mußte sich in Behandlung begeben. Am Unterberg-Universitätsring, die bekannte schlimme Ecke, stießen wieder zwei Autos zusammen, zum Glück gab es nur leichte Schäden an den Fahrzeugen. Ein schwerer Autounfall ereignete sich an der Ecke Kaiserstraße und Ludwig-Wucherer-Straße. Bei einem Zusammenstoß wurde dort ein Personenwagen umgeworfen und derart beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Der Führer erlitt starke Verletzungen am Kopf. Das andere Auto wurde ebenfalls beschädigt.

Bu-Bu wollte streiken.

Der Schimpanse Bu-Bu, der durch seine Jongleur- und Trapezkunst zurzeit die Besucher des Wallhallatheaters in Staunen versetzt, hat gestern mittag die Abwesenheit seines Herrn benutzt, um aus seinem Käfig auszubrechen. Nachdem er die Eisenstäbe seines Käfigs ausgebrochen und das Fenster der Garderobe geöffnet hat, ist aus dem zweiten Stockwerk äm Haus entlang in den Hof und dann auf Bäume und in der Nähe liegende Dächer geflüchtet. Es begann eine tolle Jagd nach dem Ausreißer. Man war gezwungen, die Feuerwehr zu alarmieren. Schließlich ließ Bu-Bu sich gut zureden und mit einem Korb Früchte wurde er in die Wohnung des Direktor Kleinhanns gelockt. Der Ausflug hat ihm nichts geschadet.

Wetteraussichten für Sonnabend und Sonntag: Heiteres und trockenes Wetter mit Nachtfrösten. Von Tag zu Tag wärmer werdend.

In der Ulrichstraße vergiften wollte sich ein 12jähriges Mädchen. Es wurde nach der medizinischen Klinik gebracht. Lebensgefahr besteht nicht, über das „Warum" ist nichts bekannt.

Der Bericht der Stadtverordnetenfraktion

Sozialdemokratische Arbeit im Stadthaus

SPD.-Fraktion im Kampf gegen Bürgerblock und kommunistische Wahnsinnspolitik - Wie kam es zur Tariferhöhung? -- Entlastung der Besitzenden auf Kosten der großen Verbrauchermassen

Halle, den 21. März.

Gestern abend gab in einer Mitgliederversammlung der SPD. im „Volkspark" der Führer der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion Reichstagsabgeordneter Peters als Nachtrag zu dem Geschäftsbericht der vor kurzem stattgefundenen Generalversammlung den

Bericht der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion.

Wenn man, wie Peters ausführte, sich ein Bild von der hallischen Kommunalpolitik und im besonderen eine Vorstellung von den Erfolgsmöglichkeiten der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion machen will, so muß man die Kräfteverteilung der Parteien im hallischen Stadthaus in Betracht ziehen. Trotz des Erfolges der SPD. bei den letzten Wahlen, trotz der Erhöhung der Mandate von 7 auf 9 hält der Bürgerblock immer noch die unbestrittene Majorität. Dennoch wäre diese Tatsache immer noch nicht so gefährlich, bestände ab und zu immer noch eine Erfolgsmöglichkeit,

wenn die Linke in einer geschlossenen Einheit auftreten könnte.

Ein Zusammenarbeiten mit der KPD. ist jedoch bei der Wahnsinnspolitik der Kommunisten völlig unmöglich gewesen und wird es auch in Zukunft bleiben. Die Partei hat Leute ausgewählt, bei denen alle Voraussetzungen zur Ausübung eines solch verantwortlichen Amtes fehlen. Die drei Nationalsozialisten haben bisher stramme Bürgerblockpolitik getrieben und damit ihren wahren Charakter als „Arbeiterpartei" enthüllt. Schon durch die Zusammensetzung des Stadtparlamentes sind also der SPD. nur sehr beschränkte Erfolgsmöglichkeiten gegeben. Trotzdem hat sich die Fraktion nie ins Schlepptau anderer Parteien nehmen lassen, sondern stets eigene Politik getrieben nach dem Grundsatz: Wahrung der Interessen der Arbeiterschaft, was gleichbedeutend ist mit Wahrung des Gemeinwohls. Dieser Grundsatz schließt natürlich eine Koalitionspolitik nicht aus. **Man kann auch Koalitionspolitik treiben und dabei doch die Arbeiterinteressen wahrnehmen.**

Die Folgen der für uns ungünstigen Zusammensetzung zeigten sich schon in den ersten Sitzungen. Die SPD.-Fraktion hatte unter Würdigung der schwierigen Finanzlage der Stadt — einige durchaus erfüllbare Erwerbslosenanträge gestellt. Sie wurden von den stets einigen Bürgerlichen immer mit der bequemen Ausrede, daß kein Geld da sei, glattweg abgelehnt. Nicht genug damit, daß diese Anträge, die der furchtbarsten Not der Erwerbslosen einigermaßen steuern sollten, abgelehnt wurden, die Beratungen über den Etat sollten das „soziale Verständnis" des Bürgerblocks noch deutlicher zeigen: der Bürgerblock verlangt, im Freibad in den Pulverweiden im nächsten Sommer Eintrittsgeld zu erheben, und damit die Arbeiterbevölkerung zu belasten. Der sozialdemokratische Antrag, von diesem Eintrittsgeld abzusehen, wurde abgelehnt. Wo es gilt, Privatleuten Riesensummen in den Rachen zu werfen, da ist man nicht sparsam. So soll das Gut Seeben wieder privatkapitalistischer Ausbeutung zugeführt werden. Die Gegenüberstellung der Fragen

Badeanstalt und Stadtgut Seeben charakterisieren wie kaum etwas die soziale Haltung des hallischen Bürgerblocks.

Die Tendenz der Bürgerblockpolitik: „Mehrbelastung der Massen zugunsten der eigenen Tasche" zeigt sich auch in der heftig umstrittenen Tariferhöhung. Es ist sinnlos, zu behaupten, nur die Umwandlung der Städtischen Werke in eine AG., der auch die SPD.-Fraktion zustimmte, habe die Tariferhöhung herbeigeführt. Die bürgerliche Mehrheit hätte sie auch ohne die Umwandlung durchgebracht, weil die Werke vom Bürgerblock als die meltende Kuh angesehen werden. Die Umwandlung der Städtischen Werke war nur eine Folge der Schachtschen Finanzpolitik, die langfristige Anleihen, die die Stadt nach dem Stadtbankskandal nötig hatte, für die Kommunen nicht zuließ, wohl aber für Privatunternehmen. Die Tariferhöhung, die zur Deckung einiger kurzfristiger Schulden vorgenommen wurde, war hierdurch jedoch nicht berechtigt, vor allem nicht in der Form, wie der Bürgerblock sie schließlich genehmigte, nämlich mit einer

Mehrbelastung der Arbeiterschaft und einer Entlastung des Besitzturms.

Es steht heute nach einwandfreien Berechnungen fest, daß der Mehrverbraucher von elektrischem Strom unter Umständen weniger zahlt als vor der Tariferhöhung, daß ein solcher Mehrverbraucher, der vor der Tariferhöhung bei einem Kilowattstundenpreis von 40 Pf. bei Abnahme von 40 Kilowatt 14 Mk. zahlte und für die gleiche Strommenge nach dem neuen gestaffelten Tarif auch nur 14 Mk. pro Monat zu zahlen hat. Bei 50 Kilowatt beträgt die Ersparnis gegenüber früher schon 3,50 Mark. Die Staffelung des Tarifs belastet also die Minderbemittelten und entlastet die Besitzenden. Die Aufregung des Bürgertums über die Erhöhung war geschickt gespielt. Die Erbitterung in sozialdemokratischen Kreisen über diese Erhöhung wurde noch gesteigert, als Oberbürgermeister Rive durch Bruch seiner Schweigepflicht öffentlich verscherzte, die Erhöhung der Tarife sei im Aufsichtsrat der Werke AG. einstimmig beschlossen worden. In Wirklichkeit hat

die SPD. der Erhöhung nie zugestimmt.

In der betreffenden Sitzung wurde die Erhöhung der Tarife den Mitgliedern des Ausschusses vorgelegt. Die Sozialdemokraten lehnten die Vorlage ab und stellten Milderungsanträge. Diese wurden von der bürgerlichen Majorität abgelehnt und darauf, wie üblich, die Vorlage ohne nochmalige Abstimmung verabschiedet. Der einzige Vorwurf, der den sozialdemokratischen Aufsichtsratsmitgliedern gemacht werden könne, sei, daß sie ihre ablehnende Stellung nicht ausdrücklich protokollieren ließen. Diese Schwäche konnte Oberbürgermeister Rive gegen die SPD. ausnutzen.

Bei den Beratungen über den neuen Etat ergaben sich dieselben Tendenzen der Bürgerblockpolitik. So soll zur Deckung von Fehlbeträgen die Grundsteuer um 75 Prozent erhöht werden, was natürlich gleichbedeutend ist mit einer Mieterhöhung von 3 Prozent, sollen ferner die Strafenreinigungsgebühren erhöht werden. Ueberall Belastung der Arbeiterschaft. Ebenfalls ließe sich der Etat auch ohne Steuererhöhungen ausbalancieren, wie Genosse Peters unter Hinweis auf seine Etatrede darlegt. Auch wir treten für Sparen ein, nur aber da, wo die sozialen Ausgaben nicht darunter leiden. Es ist immer das gleiche: wenn es um die Interessen der Arbeiterschaft geht, steht die SPD. eine

geschlossene bürgerliche Front vor sich.

Das schlimmste aber ist, daß in dieser bürgerlichen Front auch die Demokraten sitzen. Sie treiben widerwärtigste Politik, sie gehen heute mit den Deutschnationalen durch dick und dünn. Das Wort eines demokratischen Reichsbannermannes, in dem eine zielbewußte Politik angekündigt wurde, hat sich als Lüge herausgestellt. Die Demokraten wirken heute alles ab, was für die Minderbemittelten getan werden soll. Dabei steht ihr anmaßendes Verhalten im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Stärke und politischen Bedeutung.

Die Kommunalpolitik wird erst dann zum Segen für die arbeitende Bevölkerung und damit für das Allgemeinwohl Halles werden, wenn sich alle Einsichtigen um die SPD. geschart haben werden und die bürgerliche Mehrheit gebrochen werden kann.

Den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine längere Diskussion an. Genosse Holzapfel legte die Gefahren der Werke AG. dar und übte an der Haltung der Fraktion anläßlich der Tariferhöhung Kritik. Die Stellung der SPD. hätte eindeutig festgelegt werden müssen. Er legte dann dar, wie es zu den Finanzschwierigkeiten gekommen sei — Stadtbankskandal, Bau des Kraftwerks Trotha usw. — und kritisierte aufs schärfste das Verhalten Rives. — Genosse Keune vermißte in dem Bericht die große Linie und bedauerte, daß der bisherige Fraktionsvorsitzende Schaumburg zu dieser wichtigen Berichterstattung nicht anwesend sei. Er erging sich dann in längeren theoretischen Ausführungen und wandte sich besonders gegen die hohen Gehälter der in hohen Aemtern tätigen Beamten. — Außerordentlich scharf prägnierte Genosse Günther seinen Standpunkt. Er bedauerte ebenfalls die Abwesenheit Schaumburgs, besonders deshalb, weil in den Ausführungen der verschiedenen Diskussionsredner die neue Fraktion für das gerade stehen müsse, was die alte verschuldet habe. Und für die sei Schaumburg verantwortlich gewesen.

Staatsanwalt Dennoch

Roman von Hanns Weinberg

Copyright 1930 by Fackelträger-Verlag GmbH., Hamburg-Bergedorf.

26) (Nachdruck verboten.)

Er stockte. Seine großen, aber erstaunlich nichtssagenden Augen pendelten hilflos zwischen Dennoch und dem Oberkommissar hin und her. Die Lösung eines Konfliktes zwischen Dienst- und Standespflicht war selbstverständlich zugunsten der letzteren zu entscheiden. Aber hier, wo er sich in Gegenwart anderer aufgerollt hatte, wo er in Gegenwart eines mittleren Beamten so akut in den Brennspiegel eines „aufsehenerregenden Verbrechens" hineinblahte, hier war die traditionelle Verbrämung eines Standesschwäche schon notwendig ein Werk schnellgeistiger Diplomatie. Das Bewußtsein aber, daß eine solche nicht seine starke Seite sei, so sehr er auch auf den ganzen Kodex der gesellschaftlichen Verlogenheit eingedrillt war, lähmte vollends die langen Reste der Denkfasern, die noch tätig waren trotz der Abtumpfung durch Unterschriftenleisten und mechanisches Anhören von Berichten.

Der Oberkommissar, der die Situation mit der dem „Ober" angemessenen Feinfühligkeit erfaßte, hatte sich unauffällig aus dem Augenkreise Dennochs geschlichen und gab durch einen verständlichen Wink den erschlafften Gedankenkräften des junkerlichen Herrn Ersten Staatsanwalts wieder die Kraft der Rede.

„Ach so, ja, hm, Herr Kollege, in Anbetracht all dessen erscheint mir Ihre Wahl als Dezernent des Falles aus inneren . . . aus Gründen der Vertraulichkeit — hm, immerhin — (er errötete unwillkürlich). Ich werde, hm — ich danke sehr."

Dennoch verstand, wenn auch dumpf, erhob sich, blickte noch einmal mit blöden Augen auf den Chef, dann auf den Arzt — die Gegenwart des Oberkommissars, der hinter ihm stand, schien ihm nicht mehr bewußt zu sein — und schlotterte wortlos, wie ein Trunkener, hinaus.

„Auch ich erachte meine Mission hier für erledigt", sprach der Arzt, ergriff seinen Hut und verließ mit einer Verneigung, die vorwiegend dem Polizeibeamten zugewandt war, das Zimmer.

„Ja, aber was heißt denn das? Ich bin doch dem Herrn in keiner Weise zu nahe getreten, wie?"

„Alte Herren sind zuweilen sonderlich . . . zuweilen!" berichtigte sich schnell der Kommissar. Dann fuhr er fort: „Uebrigens, Herr Erster Staatsanwalt, sollten Sie gestatten, daß ich meine Analyse zu dem eigenartigen Vorfall mit Herrn Staatsanwalt Dennoch unterbreite . . ."

„Ja, hm, bitte —"

„Es möchte ich mich dahin aussprechen, daß aller Wahrscheinlichkeit nach wohl eine gesellschaftliche Begegnung des Herrn mit dieser Dame, auch wohl mit ihrem Vater, die ja bei dieser Situierung durchaus denkbar und einwandfrei ist, von merklichem Eindruck blieb und daher so erschütternd wirkte."

„Hm, ja, das ist ja ganz augenscheinlich, gewiß. Und irgendeine aktenkundliche Notifizierung erscheint mir . . ."

„Von mir aus natürlich keine Veranlassung."

„Und überhaupt, denke ich."

„Ganz wohl, Herr Erster Staatsanwalt."

„Haben Sie die Güte, den Herrn aufzusuchen und ihm nahezulegen, einen gewissen Urlaub . . . hm, sofort, damit nicht seine momentane Gestörtheit zu Mißdeutungen Veranlassung zu geben geeignet zu werden sich gestalten könnte. Ja, hm. Ich will indessen einen anderen Bearbeiter bestimmen."

Nach einigen Minuten erschien der Oberkommissar wieder, nickte befriedigt und überreichte einen Aktenband 3 K 25 aus dem Jahre 1898 gegen Theodor Krain wegen Ermordung seiner Frau.

„Na also!" rief der hohe Herr beglückt über diese Rehabilitierung seiner juristischen Scharfsinnigkeit.

Drei Tage darauf wurde Gertrud Krain bestattet. Keiner warf drei Schaufeln Erde auf ihr Grab, keiner einen Kranz, keiner eine Träne.

Am Abend dieses Tages bestieg Heinz Dennoch den Münchener D-Zug, um sich in ein Sanatorium bei München zu begeben. Er steckte sich behaglich eine Prachtzigarre „Graf Bernstorff" an und dampfte den Rhein hinauf. Nach einiger Beschaulichkeit entfaltete er die Zeitungen der letzten Tage, in die er bisher noch nicht geblickt hatte, und fand, was er suchte. Das „Morgenrot" schrieb vom „Fluch des Geldes, das aller Bande frommer Scheu entarte und blutgierige Lustsenche entfache". „Der Krummstab" schrieb, daß ein Verständnis dieser Tat bei ihm und seinen Lesern wohl schwerlich zu finden sei, und man hier wohl von einer Erscheinung und Wirksamkeit des leibhaftigen Teufels zu sprechen Veranlassung habe. Die „Deutsche Wacht" berichtete: „Eine dunkle Tat: In einem vornehmen Hause des Zoviertels wurde heute morgen die 22jährige Tochter des Kaufmanns Th. Krain tot aufgefunden. Der Vater bezichtigte sich der Tötung und wurde vorläufig festgenommen. Doch lassen die näheren Umstände — der Tod war durch einen Stich ins Herz mit einer Hutnadel herbeigeführt, Krain selbst macht den Eindruck eines vollständig gebrochenen und zurzeit vernehmungsunfähigen Geistesgestörten — noch nicht den wahren Sachverhalt erkennen. Es kann sich sowohl um Selbstmord als auch Mord oder um die Schreckenstat eines Wahnsinnigen handeln."

Die Zeitungen vom gestrigen Tage brachten übereinstimmend: „Aus dem Polizeibericht: In die Familientragödie Krain ist bisher noch keine Klarheit gekommen. Der der Tat dringend verdächtige Vater mußte der Irrenabteilung des hiesigen Untersuchungsgefängnisses überliefert werden. Er ist zu keiner Aussage und zu keiner Nahrungsaufnahme zu bewegen."

Dann entfaltete er die Zeitung vom heutigen Abend. Ob sie auch noch etwas bringt? fragte er sich, oder sinkt auch dies schon wieder in die Vergessenheit hinunter? Doch da stand: „Zur Mordsache Krain: Der in bezeichneter Sache verhaftete Vater der Ermordeten, Theodor Krain, hat sich in letzter Nacht im hiesigen Untersuchungsgefängnis den Puls und die Speichenknochen durchbissen und ist verblutet, ehe dieser Vorfall offenkundig geworden ist. Hiermit dürfte sich wohl für immer der Schleier unenthüllbaren Geheimnisses über eins der dunkelsten Geschehnisse unserer Zeit und unserer Stadt herniedersenken."

„Da schauerlich!" entfuhr es Dennoch. Er faltete die Zeitung ganz klein zusammen und schob sie durch das Oberfenster des Wagens hinaus ins Freie. Die Gedanken stürmten an, zerfressende Qual, und die Schatten der Nacht wurden Schatten der Schuld. Du bist der Mörder, denn du hättest sie retten können! schrie es immerfort in ihm. Da raffte er sich auf — „Schluß damit! Mit solchen Gedanken fährt man nicht in die Erholung. Wenn man die feinen Gewebe der Nerven flicken will dann sagt man erst allen Staub und Plunder hinunter, der an ihnen hängt, sie zerrt, zerreißt und verdunkelt, daß kein Lichtstrahl mehr auf ihnen seine reinen Melodien geigen kann.

So sprach er zu sich selbst, sprang auf von seinem Sitze, trat in den Flur hinaus und öffnete das Fenster.

Draußen lag im Mondenlichte träumend der Rhein, und hinter ihm standen die Berge, in ihrer Mitte in reiner Majestät der Bergjungfrauen herrlichste, die Lorelei. Und er blickte hinüber, und der Mondglanz warf eigene Träume und wonnige Schauer in seine Sinne. „Dich will ich erkiesen, Frau Aventüre, dich will ich erschauen, dein Rosengewand. Aus deinen Händen will ich empfangen den Trunk, den Lethe dem Müden erfand!"

Und Frau Aventüre hörte den fajselnden Schwärmer. Sie kannte ihn, hatte er doch schon mehrfach mit niedriger Gier nach ihrem Gewande gehascht. Und Tücke durchzuckte ihr lockendes Lächeln — „ich will's dir entgelten, daß du mich beschmutzt". Und auf schloß sie ihren Requisitenkasten, in dem zu Tausenden ihre Masken ruhten und ihre Schicksalsgewänder, leichter Flitterland und eherne Panzer, Krinolinen und Puberquasten, Scheuerröcke und Richterroben, goldene Ketten und Bettelstab, Alles und Jedes; für alle Zeiten, für alle Völker, für jeden Narren und jeden Propheten, für Fürsten, für Bettler, für Jungfern und Helden, für jeden ein Schicksal, und sei's für Sekunden, und sei's für der ganzen Tage Rest. „Hier, diesen Fetzen, das wird ihn betören!" Und boshaft hielt sie ihr Wahlstück gegen das Licht, und das Licht warf seine Strahlen hindurch, daß es schien, als seien es goldene Fädchen in dem Gewande, und sie rieb sich ihre Satansfäustchen, die so milde sein können, wie der Kuß der Geliebten, und so garstig wie Geißelhieb. Dann lief sie ihm voraus, denn sie kennt ja die Wege und Sinne aller Menschen, und raunte ihm auf seinem Wege entgegen: „Du Heuchler, du nennst mich: Frau Aventüre und willst um mich buhlen in Lack und Frack — laß rinnen die Tage, dann wirst du mich nennen, wie wirklich ich heiße: Frau Schabernack!"

Er aber — natürlich — verstand das nicht. Noch nicht . . . dennoch . . .!

III.

Mit den Augen Dennochs — und nicht nur mit diesen — gesehen war der liebenswürdige Gast im Sanatorium — außer ihm, versteht sich — der alte Geheimrat Mieselich, der „Wirkliche und Geheime Ober-Justizrat, Vortragender Rat im Wirklich Geheimen Justizministerium der Haupt- und Residenzstadt Berlin".

Das einzige Dunkle nämlich an diesem Herrn war, daß niemand sich erklären konnte, weshalb er wohl in ein Sanatorium hineingesegelt war. Denn er war ein Unbund strotzenden Lebensüberflusses, trotz seiner 68 Jahre. Ewig heiter ewig lustig, von unerschütterlichem Wohlbehagen, das sich durch nichts in Harnisch treiben ließ, weder durch Wetter noch durch Launen, weder durch Rechnungen, Stichelsien, noch durch verlegte Kragenknöpfchen und alle sonstigen, die Finessen der Nervenpraktikanten schlagenden alltäglichen Prüfungsmitteln des seelischen Gleichgewichts. Sein Lachen war so herzlich und gewinnend, daß ihm niemand widerstehen konnte. Das ärgerte manchen hinterher, dem der Ernst die vollendete Würde des Mannes zu sein schien, aber hätte er es wissen lassen, so wäre er einfach wieder ausgelacht worden. Und das Schreckliche war, daß man dem Herrn Geheimrat nicht böse sein konnte, über nichts, und mochten seine Streiche noch so burichikos oder backfischhaft sein. Der Erste — und wohl in seinem ganzen Leben der Einzige —, der ihm wirklich und sehr furchtbar böse wurde, war Dennoch, und da muß zum Schluß ein jeder eingestehen, daß er in der Tat Grund dazu hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300321-18/fragment/page=0004

Frick spielt den Starken

Ein Aufruf der Landesregierung an das thüringische „Volk"

Eisenachs Oberbürgermeister klagt

Die Bürgerparteien stützen ihn.

Die thüringische Regierung hat am Donnerstagabend einen Aufruf an ihr Volk erlassen, als ob es gelte, der Reichsregierung den Krieg zu erklären und das Schlimmste von dem durch bürgerliche Regierungen bankerott regierten Thüringen abzuwehren. Der Aufruf ist so dumm und frech, und sein Inhalt steht mit den Tatsachen so in Widerspruch, daß er unbedingt von dem bayerischen Putschisten und Hochverräter Frick verfaßt sein könnte. Sein Sinn ist, nicht allein den Reichsminister des Innern, sondern mehr noch den Sozialdemokraten Severing und damit vor allem die SPD. zu treffen. Es ist Hugenbergs Geist, der hier zum Ausdruck kommt.

Die Herren thüringischen Staatsminister haben bei aller Spekulation auf das partikularistisch gesinnte Spießbürgertum ihre Rechnung schon insofern verkehrt gemacht, als sie vergessen oder ihrem Volke vorenthalten haben, daß der Brief des Reichsministers an das thüringische Staatsministerium volle Zustimmung des Reichswehrministers gefunden hat. Was im gegebenen Falle weiter gegen die Putschzentrale in Weimar — nicht gegen das thüringische Volk — zu geschehen hat, wird im vollsten Einverständnis mit der Reichswehr erfolgen.

Die thüringische Regierung, von der anzunehmen ist, daß sie schon heute ein erledigter Fall ist, hätte im eigenen Interesse besser getan, den Aufruf im Papierkorb verschwinden zu lassen. Warum so großsprecherisch, wenn man morgen schon kapituliert und übermorgen nicht mehr ist.

Der „Vorwärts" schreibt zu dem Aufruf: „Der Bayer Frick appelliert an die thüringische Heimattreue. Die falschen Töne des Aufrufs werden dadurch nur noch greller. So spricht nicht eine Regierung, die Verständigung mit dem Reich sucht, sondern eine Regierung, die einen tönenden Abgang will." Das „Berliner Tageblatt" bemerkt: „Thüringens Protest bleibt selbstverständlich ohne Wirkung. Die Polizeigelder, die jährlich 3 Millionen betragen, bleiben gesperrt."

Schuldirektoren gegen Frick.

In dem Aufruf des thüringischen Staatsministeriums an Sein Volk wird von „strengster und verantwortungsschwerster Arbeit um die Lebensinteressen des thüringischen Volkes" gesprochen, deren „gedeihlicher Fortgang" durch den Reichsinnenminister Severing gestört werde.

Man stelle zu dieser Selbstbeweihräucherung jenen Aufruf in Vergleich, den vor wenigen Tagen die Direktoren der Weimarer höheren Schulen der Oeffentlichkeit übergeben haben. Da liest man von dem „Eindringen des Parteigeistes in die Schule", davon, daß „die Schulzucht gefährdet und den Schülern der Sinn für ihre nächste Aufgabe, die Fähigkeit freier geistiger Arbeit genommen wird". Da steht ferner, daß die gegenwärtige „verantwortungsbewußte" thüringische Regierung den „politischen Hader in die Herzen der Jugend trägt" und den „Mahnruf des Reichspräsidenten, den Geist innerpolitischer Zwietracht zu überwinden, mißachtet hat".

Was die Weimarer Schuldirektoren hier gleichzeitig im Sinne ihrer Kollegen und trotz ihrer Rechtseinstellung von ihrer rechtsgerichteten Regierung behaupten, ist das Gegenteil von Verantwortungsbewußtsein, das Gegenteil von „gedeihlicher" Arbeit.

Langsame Post.

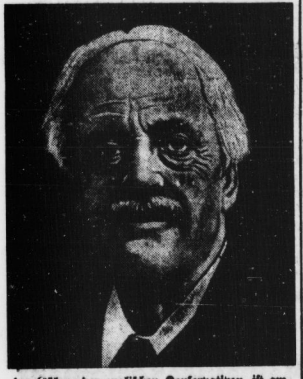
Das thüringische Staatsministerium hat den Brief des Reichsinnenministers nach seinen Angaben glücklich am Donnerstagvormittag 9 Uhr, d. h. mehr als 36 Stunden nach dessen Abgang erhalten. Ein merkwürdiger Zustand, daß Briefe von Berlin nach Weimar neuerdings eineinhalb Tage benötigen. Vielleicht interessiert sich die Postverwaltung einmal dafür, wie dieser merkwürdige Zustand möglich sein konnte. Auch die Oeffentlichkeit hat daran ein gewisses Interesse, zumal bei dem Putschisten und Hochverräter Frick kein Ding unmöglich ist. Der Verdacht, daß er den Brief seit Mittwoch nachmittag in seiner Nacht- und Nebelaktion herumgeführt und zunächst mit nationalsozialistischen Putschisten besprochen hat, ist jedenfalls nach dem ganzen Vorleben dieses Hochverräters nicht von der Hand zu weisen.

Die Eisenacher Stadtverordnetenversammlung befaßte sich am Donnerstag mit den Beschuldigungen gegen den Oberbürgermeister über putschistische Umtriebe. Mit 18 bürgerlichen Stimmen gegen 17 Stimmen der Sozialdemokratie und der KPD. lehnten sie einen von der sozialdemokratischen Fraktion gegen Oberbürgermeister Dr. Janson eingebrachten Antrag ab. Der Antrag lautete: „Die Beschuldigungen gegen den Oberbürgermeister erfordern baldigst gerichtliche Klärung. Bis dahin ist die Beurlaubung notwendig."

Im Verlauf der Sitzung richtete Oberbürgermeister Dr. Janson gegen den Polizeioberleutnant M. scharfe Angriffe und bezeichnete dessen Beharrungen als unwahr. M. sei „ein Futtertrippenjäger" und habe das Gespräch mit ihm im Hotel Excelsior vollkommen falsch wiedergegeben. Im übrigen glaube er es dabei bewenden lassen zu können, daß er gegen den „Vorwärts" und die sozialdemokratische „Eisenacher Volkszeitung" Strafantrag gestellt habe.

Der Redner der sozialdemokratischen Fraktion erklärte, daß die Ausführungen des Oberbürgermeisters die in der sozialdemokratischen Presse gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht entkräften können. Er wies gleichzeitig nach, in welchen Verruf die Fremdenverkehrsstadt Eisenach durch die in der Oeffentlichkeit gegen Dr. Janson getroffenen Feststellungen geraten sei.

Lord Arthur James Balfour



der Führer der englischen Konservativen, ist am 19. März in London im Alter von 81 Jahren gestorben.

Das Arbeitspensum der „Provinzler"

Die Vorlagen für den 45. Provinziallandtag

In dem am 1. April beginnenden zweiten Tagungsabschnitt des 45. Provinziallandtags werden sich die Abgeordneten außer mit dem Haupthaushaltsplan nebst Sonderhaushaltsplänen für 1930, der Etatsdenkschrift und dem Verwaltungsbericht für 1928, den Etatsüberschreitungen mit folgenden Vorlagen des Provinzialausschusses beschäftigen:

Beteiligung des Provinzialverbandes an der Mittellandkanal-Hafen Magdeburg AG., Errichtung eines Zöglingsheims bei der Provinzial-Taubstummenanstalt Halle, Haushaltsplan der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen für die Jahre 1930 und 1931 nebst Verwaltungsbericht für das Jahr 1928 und einer Denkschrift „90 Jahre Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen", Aenderung des Beamtenreglements vom 20. November 1876, Aenderung der Besoldungsordnung, Abänderung und Neufassung des Reglements der Ruhegehaltskasse und der Witwen- und Waisenkasse, Uebernahme einer Bürgschaft für die Mitteldeutsche Heimstätte, Aenderung von Anleihebedingungen ist den Abgeordneten zugestellt worden, Ermächtigung des Provinzialausschusses zur Aufnahme kurzfristiger Kredite.

Außerdem wurden versandt der Verwaltungsbericht der Land-Feuersozietät der Provinz Sachsen für 1928 und der Rechnungsabschluß derselben Anstalt für das Jahr 1929.

Arbeitslosenwinter herrscht noch.

Wir haben heute Frühlingsanfang, aber nicht auf dem Arbeitsmarkt. In der ersten Hälfte des März hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 65 000 verringert; in der Berichtswoche vom 10. bis 15. März ging die Zahl um rund 50 000 auf 2 313 000 zurück. 50 000 — das ist, absolut genommen, eine ganz schöne Zahl, allein im Verhältnis zur Gesamtlage auf dem Arbeitsmarkt bedeutet sie nur wenig. Der Winter auf dem Arbeitsmarkt ist noch nicht überwunden. Die saisonelle Entlastung geht nur sehr langsam vor sich, und ihr steht gegenüber eine konjunkturelle Belastung. Die Zahl der Arbeitslosen geht wohl zurück, aber im Vergleich zum Vorjahr unendlich viel langsamer.

Aus dieser Sachlage müssen Konsequenzen gezogen werden.

Absatzkrise in Braunkohle.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Monat Februar.

Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues betrug im Monat Februar die Rohkohlenförderung 7 102 730 Tonnen (Vormonat: 9 313 270 Tonnen), die Brikettherstellung 1 598 951 Tonnen (2 233 809 Tonnen) und die Kokserzeugung 48 095 Tonnen (52 451 Tonnen). Es machte sich mithin im Vergleich zum Vormonat ein Rückgang geltend von 28,7 Prozent bei Rohkohle, 28,4 Prozent bei Briketts und 8,3 Prozent bei Koks.

Der Februar brachte noch eine weitere Verschärfung der Absatzkrise. Die Anzahl der Feierschichten stieg. Die Aussichten für die nächste Zeit sind weiterhin ungünstig. Der Absatz an Industriebriketts ging weiterhin zurück. Der Rohkohlenabsatz war unbefriedigend.

Generalstreik — auf Kuba.

Havanna, 20. März. (Eig. Drahtb.)

Auf Kuba veranstalteten am Donnerstag 250 000 organisierte Arbeiter einen 24stündigen Generalstreik. Der Streik galt in erster Linie der mangelhaften Initiative der Regierung gegen die Arbeitslosigkeit und ihren Bestrebungen, die Gewerkschaften zu zertrümmern. Von dem Generalstreik waren lediglich die Eisenbahner und die Elektro-Arbeiter ausgenommen. Der Streik verlief ruhig.

Die Gelben geschlagen.

Gewerkschaftssieg bei der Betriebsratswahl auf Grube Elise.

Gestern fanden auf Grube Elise im Geiseltal die Betriebsratswahlen statt. Sie endeten mit einem Sieg der freien Gewerkschaften und einer schweren Niederlage der Gelben. Die freien Gewerkschaften erhielten 5 Sitze, die Gelben mußten sich mit 1 (gegen 2 im Vorjahr) begnügen. Trotz aller Hetze und Verleumdung haben sie es nicht vermocht, die freien Gewerkschaften zurückzudrängen.

Dieses Ergebnis muß für alle Arbeiter in den Gruben des Geiseltales das Signal sein, bei den Betriebsratswahlen nur die Listen der freien Gewerkschaften zu wählen.

Rundfunk-Programme.

Leipzig. Wellenlänge 259 Meter.

Sonnabend: 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Schallplatten. 12.30 Uhr: Uebertragung aus der Deutschen Bücherei: Eröffnung der Ausstellung der 50 Bücher" durch die Deutsche Buchkunststiftung. Etwa 13.05 Uhr: Schallplatten. 14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend. 15.15 Uhr: Schallplatten. 16 Uhr: Regierungsrat Dr. Rühlem „Die Wahl eines akademischen Berufes". 16.30 Uhr: Konzert: Bunte Musik. 18 Uhr: Prof. Dr. Hans Holm, Jena: „Rätsel und Reichtum des Bodensees." 19 bis 19.30 Uhr: Dr. R. Schirokauer: „Freigabe der Kunst." (II). 19.35 Uhr: Querschnitt durch die Operette „Katinka". Musik von Franz Suppé. 21 Uhr: Berlin: Heiterer Wochenschluß. 22 Uhr: Wettbericht, Sportfunk. Anschließend bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

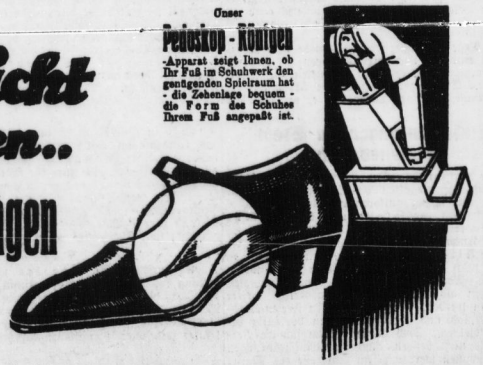
Königswusterhausen. Wellenlänge 1635 Meter.

Sonnabend: 6.55 Uhr: Wetterbericht. 10.30 und 12.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.50 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule. 14 Uhr: Schulfunkkonzert. 14.30 Uhr: Kinderbastelstunde 15 Uhr: Veranstaltungen des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht. 15.50 Uhr: Wetter und Börse. 15.45 Uhr: Arbeitsgemeinschaft für Jugendpädagogik. 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Hamburg. 17.30 Uhr: Dr. Valerian Tornius: Gesellschaftliche Lebensformen. 17.55 Uhr: Carl Schred, M. d. R.: Wandern als Naturfreude. 18.20 Uhr: Manfred von Ardenne: Guter und schlechter Empfang im Rundfunk (II). 18.40 Uhr: Französisch für Anfänger. 19.05 Uhr: Prof. Dr. K. Vietor: Goethe in der Freiheit und Gebundenheit (II). 19.30 Uhr: Min.-Dir. Dr. Hermann Bahr: Mit dem Flugzeug ins Wochenend. 20 Uhr: Uebertragung von Köln. Heiterer Abend. Anschließend: Tanzmusik.

Kommen Sie zu uns...

Quälen Sie sich nicht mit Fußschmerzen..

Unser Pedoskop-Röntgen
- Apparat zeigt Ihnen, ob Ihr Fuß im Schuhwerk den genügenden Spielraum hat
- die Zehenlage bequem
- die Form des Schuhes Ihrem Fuß angepaßt ist.



Schuhe mit eingearbeiteten orthopädischen Einlagen

Herren-Stiefel in schwarz oder braun Boxkalf mit hochgewölbter Einlage, echte Rahmenarbeit .. 18.50

Damen-Schuhe in Lack, schwarz oder braun Boxkalf, feinfarbig Chevreau, m. stark. doppelseit. Einlagen 12.90

Friedrich Gehuschläger nur Leipziger Straße 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300321-18/fragment/page=0005

MERSEBURG

Volksblatt-Geschäftsstelle Bismarckstraße 34
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Berichten, Druckaufträgen - Buchhandlung - Telephon 174
Vertreterbesuch: Kurt Schlecht, Seffnerstraße 4, Telephon 814

Um die Verschönerung Merseburgs

In seiner gestrigen Generalversammlung gab der Verschönerungsverein ein Bild von seiner Arbeit.

Zur Erinnerung an Kommerzienrat Eichhorn soll an der Eisenquelle eine Plakette desselben angebracht werden. Baurat Zollinger wurde mit den Vorarbeiten beauftragt. Die Quelle soll neu eingefaßt werden und etwa um 5 Meter nach oben verlegt werden. Die zerstörte Quelle „Arnimsruh“ wird wieder hergestellt. Ein Blumenschmuckwettbewerb soll in diesem Jahre durchgeführt werden, wozu die Geschäftswelt, der Verschönerungsverein, die Parkverwaltung und der Verkehrsverein Preise stiften. Eine Kommission wurde hierzu gebildet.

Dr. Mosebach führte aus, daß das Hohndorfer Holz dieses Jahr nur notdürftig hergerichtet werde. Die Wege werden gebessert und Ruhebänke aufgestellt werden. Gegen das Plündern der Weidenkätzchen wurde Stellung genommen. — Oberbürgermeister a. D. Hertzog wurde zum Ehrenmitglied (!!!) ernannt.

Aufnahme einer Wohnungsbauanleihe

Die Merseburger Baugesellschaft hat auf Grund eines vor einigen Jahren gefaßten Gemeindebeschlusses die zur Aufnahme der wohnlich am schlechtesten untergebrachten Einwohner der Stadt Merseburg bestimmte, sogenannte Flachbausiedlung an der Siegfriedstraße in Angriff genommen, von der zurzeit 112 Wohnungen fertiggestellt sind.

Nachdem jetzt für die Fortsetzung dieses Bauvorhabens erneut Hauszinssteuermittel aus dem Wohnungsfürsorgefonds des Staates zur Verfügung gestellt worden sind, beabsichtigt die Merseburger Baugesellschaft, die Siedlung nach den gleichen Grundsätzen wie bisher fortzusetzen und zunächst

weitere 56 Kleinwohnungen zu errichten.

Zur Finanzierung dieses Bauvorhabens ist neben einer 1. und 2. Hypothek, deren Beschaffung die Merseburger Baugesellschaft zurzeit beschäftigt, und neben der vom Staate zur Verfügung gestellten Hauszinssteuerhypothek nach den für die Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken geltenden Bestimmungen der Nachweis eines Eigenkapitals der Merseburger Baugesellschaft erforderlich, welches 10 Prozent der Bausumme ausmacht.

Bereits einmal hatte die Stadt dadurch aushelfen können, daß sie seinerzeit vorhandene städtische Mittel zu einem angemessenen Zinssatz der Merseburger Baugesellschaft zur Verfügung stellte. Dieses Verfahren zu wiederholen ist die Absicht der auf Grund eines einstimmigen Vorschlages der Geldwirtschaftsdeputation ausgearbeiteten Vorlage, welche die

Aufnahme einer Wohnungsbauanleihe in Höhe von 100 000 Mark

zum Gegenstand hat. Es ist beabsichtigt, aus diesen 100 000 Mark der Merseburger Baugesellschaft das zunächst erforderliche Eigenkapital in Höhe von 65 000 Mark unter der Bedingung zur Verfügung zu stellen, daß die Merseburger Baugesellschaft den sogenannten Kapitaldienst für das Geld übernimmt. Der überschießende Betrag von etwa 35 000 Mk. wird gegebenenfalls für eine Fortsetzung des Bauvorhabens bei weiterer Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken zur Verfügung gehalten. Die Vorlage liegt den Stadtverordneten zur Beschlußfassung vor.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Er läßt sich nichts gefallen.

Als ein großer Schläger erwies sich der Landwirt G. aus Ammendorf, der wegen Körperverletzung einen Strafbefehl von 40 Mk. erhielt und nunmehr vor Gericht dagegen Einspruch erhob. G. geriet in vorgerückter Stunde, d. h. des morgens 4 Uhr an einem Dezembertage v. J. in einem Ammendorfer Lokale mit mehreren Gästen in Streit. Ein Polizeibeamter, der sich in Zivil ebenfalls in diesem Lokal aufhielt, versuchte, den Streit zu schlichten, was ihm auch gelang. Doch kaum hatte der Angeklagte das Zimmer verlassen, erhob sich vor dem Lokal wieder ein Krakeel, der in eine Schlägerei auszuarten drohte. Wieder ging der Polizeibeamte dazwischen und versuchte Frieden zu stiften. Als Dank dafür versetzte ihm der Angeklagte mit seinem Gehstock einen Schlag auf den Kopf, an dessen Folgen der Beamte heute noch leidet.

Vor Gericht erklärte der Angeklagte, er wäre durch den Zeugen gereizt worden und er ließe sich nichts gefallen. So hätte er eben geschlagen. Wegen schwerer Körperverletzung, begangen mit einem gefährlichen Werkzeug, bestätigte das Gericht den Strafbefehl.

Eine lange Reparaturzeit.

Daß es vorkommen kann, daß eine Taschenuhr zu reparieren ein Jahr dauern kann, zeigt folgende Gerichtsverhandlung. Angeklagt war der aus Ungarn gebürtige, vielmals vorbestrafte Uhrmacher Valentin T., eine Uhr unterschlagen zu haben. T. wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt.

14 Tage vor Ostern v. J. wurde dem Angeklagten eine Uhr von einem Kollegen zur Reparatur übergeben, der ihn auch gleichzeitig die Arbeit bezahlte. Der Angeklagte schob die Arbeit auf die lange Bank und eines Tages war er mit samt der Uhr verschwunden. Vor wenigen Wochen hörte der Eigentümer der Uhr, daß T. in Mücheln wegen einer anderen Sache verhaftet sei, und er stellte Strafantrag. Der Angeklagte machte vor Gericht glaubhaft, daß er seinerzeit ins Gefängnis mußte, und er demzufolge nicht zu der Arbeit kam. Die Adresse des Eigentümers hätte er nicht gewußt. Zum Beweis legte er die immer noch reparaturbedürftige Uhr dem Gerichte vor. Das Gericht sah diese Angaben als erwiesen an und sprach ihn diesmal frei. Da er aber noch andere Straftaten auf dem Kerbholze hatte, wurde er wieder ins Gefängnis zurückgeführt. Hoffentlich findet er nun Muße, die Reparatur endlich zu erledigen.

Ein wüster Geselle.

Zum Schluß der Gerichtsverhandlungen wurde der Bauarbeiter B. aus der Untersuchungshaft vorgeführt. B. ist derjenige, der wiederholt Frauen und Mädchen in Rössen in unsittlicher Weise belästigte. B., der bereits 51mal vorbestraft ist, benahm sich in wüstester Weise vor Gericht. Frech erklärte er bei Verlesung seiner Straftaten, daß er denke, bald sein Jubiläum im Gefängnis feiern zu können. Das Gericht schloß während der Verhandlung die Oeffentlichkeit aus, doch hörte man den Angeklagten bis auf die Straße brüllen. Da der Angeklagte schon wiederholt wegen Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft war, verurteilte ihn das Gericht zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Beim Hinausgehen aus dem Gerichtssaal stieß er wilde Drohungen gegen das Gericht aus. Das ging soweit, daß er versuchte, die Gerichtsdiener anzugreifen, so daß der außerordentlich seltene Fall eintrat, daß dieselben mit dem Gummiknüppel vorgehen mußten. Immerhin kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß solche Menschen viel eher in Heilanstalten als in Gefängnisse gehören.

Einschränkungen im Stadtomnibusverkehr.

Die wirtschaftliche Not und vor allem auch der Umstand, daß die alten Verkehrsunternehmen die jungen nur schwer aufkommen lassen, bringen es mit sich, daß der Stadtomnibusverkehr doch wieder eingeschränkt werden muß. So ist der Unternehmer schon gezwungen gewesen, die Strecke Altenburg-Gagfah einzuziehen. In Kürze wird auch die Strecke Meuschau folgen müssen. Doch soll diese in den Sommermonaten sozusagen als Wochenend-Ausflugsverkehr weiter gefahren werden. Nur die Strecken Freienfelde—Exerzierplatz und Eigenheim sollen vorläufig bestehen bleiben. Doch müssen, wenn sich die Verhältnisse nicht bessern, auch hier Einschränkungen vorgenommen werden. Im Interesse des Merseburger Stadtverkehrs ist zu bedauern, daß es zu diesen Einschränkungen gekommen ist.

Von der Regierung

Regierungsrat Dr. Kuhne ist vom 7. April bis 14. Juni 1930 zur informatorischen Beschäftigung nach dem Freistaat Sachsen abgeordnet worden. Die Verwendung liegt im Rahmen eines Planes, der preußische Verwaltungsbeamte nach Sachsen, sächsische Verwaltungsbeamte nach Preußen zum Studium der Verwaltungseinrichtungen beider Länder führt. Regierungs-Assessor Dr. Knipke in Ortelsburg ist zum 1. April 1930 an das Landratsamt Halle versetzt worden. Regierungsbaumeister Stange, Vorstand des Hochbauamtes Merseburg, ist zum 1. Mai 1930 nach Marienwerder versetzt und der Regierung dort zur dienstlichen Beschäftigung überwiesen worden. — Regierungsbaurat Dr.-Ing. Claußen in Insterburg ist zum 1. Mai 1930 als Vorstand des Hochbauamts nach Merseburg versetzt worden.

*

Regierungsrat Dr. Haesler wird in Vertretung des Konservators der Kunstdenkmäler am 24. März die Doppelkapelle in Landsberg und am 25. März die Denkmäler und Wärtergehöfte in Roßbach und Groß-Görschen unter Beteiligung lokaler staatlicher Dienststellen besichtigen.

Schreibe nur auf „Din“!

Entsprechend dem Vorgehen des Reiches und der Länder ergeht auch von seiten der Stadtverwaltung die Aufforderung an alle Einwohner, im gesamten Schriftverkehr, insbesondere aber auch bei allen Eingaben an die Behörden, Rechnungen usw., künftig nur das Din-Format zu verwenden. Das Din-Format ist in der gebräuchlichsten Größe, Din A 4 = 210×297 Millimeter und Din A 5 = 210×148.5 Millimeter in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Viehseuchenentschädigungsbeiträge für 1929. Der Magistrat weist darauf hin, daß das Verzeichnis der beitragspflichtigen Eigentümer von Pferden, Eseln, Mauleseln, Maultieren und Rindvieh in der Zeit vom 21. März bis einschließlich 3. April 1930 im Rathaus am Markt, 1 Treppe, Zimmer Nr. 21, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegt. Berichtigungsanträge können während dieser Zeit dort gestellt werden.

Einiges zum „Volkstrauertag“.

Rössen. Der Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Leuna hatte die im Zweckverband ansässigen Vereine zu einer gemeinsamen Begehung des „Volkstrauertages“ am Gefallenen-Gedenkstein in Rössen mit Rundschreiben eingeladen. Hierbei war ausdrücklich zum Ausdruck gebracht worden, daß diese Feier in schlichter Weise unter dem Motiv „Ein Volk, ein Reich, eine Flagge“ abgehalten werden sollte. Es war deshalb vorgesehen, seitens des Zweckverbandes einen gemeinschaftlichen Kranz mit schwarzrotgoldener Schleife nach einer vom Verbandsvorsteher gehaltenen Ansprache niederzulegen. Das geschah auch. Nur der Krieger- und Landwehrverein für Leuna, Rössen und Göhlitzsch konnte es nicht unterlassen, seinen Willen zur Reichseinheit dadurch zu beweisen, daß er schon vor Tag und Tau, als sei er sich der Inkorrektheit seiner Handlungsweise bewußt, einen Lorbeerkranz mit wilhelminischen Farben am Gedenkstein niederlegte.

Schon vor Festlegung des für diese Feier gedachten Programms war von anderer Seite ein Fehlschlag erfolglos vorbereitet worden. Bei den Vorbesprechungen hatte Genosse Diecke als Vertreter des Arbeiter-Turn- und Sportvereines Rössen in Vorschlag gebracht, als Festveranstaltung die Aufführung des Stückes „Die andere Seite“ zu ermöglichen. Nach längeren Verhandlungen war es gelungen, die hierfür in Frage kommenden Darsteller vom hallischen Stadttheater zu verpflichten. Als es sich darum handelte, vom Ammoniakwerk die bis zur letzten Minute hingehaltene Zustimmung zur Benutzung des Saales im Gesellschaftshaus zu erhalten, wurde als Antwort mitgeteilt, daß es bedauerlicherweise nicht möglich sei, den Saal für den gedachten Zweck zur Verfügung zu stellen.

*

Am 31. März findet seitens der Reichszentrale für Heimatdienst im Speisesaal Süd des Gesellschaftshauses des Ammoniakwerkes ein Vortragsabend statt, der als Thema „Der Young-Plan, seine politischen und wirtschaftlichen Auswirkungen“ (Redner: Dr. Schwanecke) führt. Ob sich hier auch technische Schwierigkeiten zur Hergabe der Räumlichkeiten einstellen werden?

Auflösung der alten Dorfschule Göhlitzsch.

Rössen-Göhlitzsch. Vor einer gutbesuchten Elternversammlung hielt der Schuldezernent des Zweckverbandes Leuna, Herr Mödersheim, ein eingehendes Referat über die Gründe, die den Schulvorstand des Zweckverbandes Leuna veranlassen, bei der Regierung die Auflösung der alten einklassigen Dorfschule in Göhlitzsch und ihre Angliederung an die achtklassige Schule in Leuna zu beantragen. In seinen Ausführungen hob der Redner insbesondere hervor, daß das Fortbestehen einer einklassigen Dorfschule neben den auf hoher Stufe stehenden Schulen in Cröllwitz und Leuna für die betreffenden Bewohner ein unhaltbarer und nicht zu verantwortender Zustand sei. Die Schulverhältnisse im Zweckverband Leuna sind durchaus den heutigen Verhältnissen und dem Bildungsbedürfnis der Bevölkerung angepaßt, worüber wohl kein Zweifel bestehen könne. Auch noch andere schwerwiegende Gründe wurden angeführt, wie z. B. die Tatsache, daß durch die Auflösung dieser Schule der Schulverband mindestens einen Betrag von rund 6000 Mk. einspart und es auch möglich sein wird, die an Kopfzahl stark besetzten Klassen in Leuna durch die Aufnahme der Göhlitzscher Kinder zu teilen und dadurch zu entlasten.

Nach den Ausführungen des Referenten setzte eine sehr lebhafte Diskussion der Elternschaft ein. Insbesondere gab der immerhin weite Schulweg den Eltern Veranlassung, ihre Bedenken zu äußern. Von verschiedenen Eltern wurde auch darauf hingewiesen, daß es doch besser sei, wenn die Göhlitzscher Kinder von der Siedlungsschule des Ammoniakwerks aufgenommen werden und man die Siedlungsschule dadurch entlastet, daß man die an der Spergauer Straße wohnenden Schulkinder der Schule Leuna zuweist. Die Elternschaft stellte sich dann doch fast einmütig auf dem Standpunkt, daß sie im Grunde genommen gegen die Auflösung der einklassigen Dorfschule nichts einzuwenden habe; sie fordert jedoch von dem Schulvorstand, daß er alle notwendigen Schritte unternimmt, um eine Aufnahme der Göhlitzscher Schulkinder in der Siedlungsschule möglich zu machen. Weiter fordert sie, daß seitens des Schulvorstands Schritte unternommen werden, um den privaten Charakter der Siedlungsschule aufzuheben und diese der staatlichen Verwaltung zuzuführen.

Kreis Querfurt

Laucha. Motorradunglück. Am Mittwochnachmittag ereignete sich an der Ecke Markt und Bahnhofstraße hier ein Zusammenstoß zwischen dem Motorradfahrer Hermann Bieneck aus Bad Bibra und dem Lastkraftwagen des Kaufmanns Neglitz von hier. Bieneck und der Soziusfahrer kamen mit leichten Verletzungen davon, während das Motorrad stark beschädigt wurde. — Sonntag, den 23. März, zwischen 11 bis 18 Uhr, findet in der Aula des Rathauses hier eine Ausstellung der von den Schülerinnen der hiesigen Schule angefertigten Handarbeiten statt.

Saalkreis

„Maulkorbgesetz“ im Gemeindeparlament

Das „unfaire“ Volksblatt - Viel Geschrei um unfertige oder längst erledigte Dinge

Ammendorf, den 21. März.

Die gestrige Sitzung des Gemeindeparlaments wurde mit der Einführung und Verpflichtung zweier neuer Mitglieder eröffnet. Für den Sozialdemokraten Walter Barth trat neu ein Willi Bernhardt, für den Ordnungsblöckler Willi Ackermann Wilhelm Möllers.

Denkewitz von den Kommunisten erbat das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Das „Volksblatt“ habe sich in seiner Berichterstattung über die letzte Sitzung nicht an die Wahrheit gehalten. Er wäre nicht davongelaufen, sondern habe sich recht freundschaftlich und in kollegialer Weise von seiner Fraktion verabschiedet, um „in amtlicher Eigenschaft“ eine andere Veranstaltung zu besuchen. Auch habe die Regie durchaus geklappt. Herr Denkewitz hat sich also nach seinen Angaben sehr freundschaftlich von seiner Fraktion verabschiedet, wir bescheinigen ihm das gern, müssen aber erwähnen, daß die Formen der Verabschiedung doch recht verschieden sein müssen, wenn sie dem einen als „freundschaftlich“ und dem anderen als das Gegenteil erscheinen. Aber das stört nicht, es kommt ja so manche Sitte aus dem „proletarischen Vaterland“, die wir nicht verstehen können. Zur Freude der Sozialdemokraten ging es eine Weile feste über das „Volksblatt“ her. Gemeindevorsteher Rothe wies darauf hin, daß alle Zeitungen ihre Gegner angreifen, nahm aber im übrigen das ganze Gerede als das, was es ist, nach dem schönen Sprichwort vom Gebell der Getroffenen.

Eine Resolution der KPD. über die Vorfälle am 6. März wurde verlesen, dann ging es in die

Beratung der neuen Geschäftsordnung

für die Gemeindevertretung. Herr Wollmann, der nicht ganz auf dem Posten schien, nannte die neue Ordnung ein „Dokument der Knebelung“, wetterte gegen das „Maulkorbgesetz“ und „Hausknechtsmethoden“ und überließ die übrige Arbeit Herrn Otto. Otto verlangte zu streichen, daß die Sitzungen nur im Sitzungssaale stattfinden dürfen. Alle Verhandlungen verlangt er öffentlich. Gestrichen werden sollte die Bestimmung, daß man seine Meinung in freier Rede und nicht nach Formularen, die man abliest, von sich geben soll. Was wird Frau Pruder nach dieser Bestimmung machen, wenn sie einmal eine Meinung „hat“ und sie nicht vorlesen darf?

Wentsch von den Bürgerlichen betonte, daß die bisherige Geschäftsordnung zu alt war — sie stammt von 1907 — und daß die Kommunisten selbst eine Aenderung verlangt haben. Gemeindevertreter Brock (SPD.) wollte eine vorgesehene Geldstrafe in Ausschluß von den Sitzungen umgewandelt wissen. Kickhövel (Komm.) schimpfte noch einmal gegen das „Volksblatt“ und griff dann Vorsteher Rothe an. Die SPD. verlangte weiter die Einfügung, daß Gemeindevertreter, die sachlich oder persönlich an einer Sache interessiert sind, an den Beratungen darüber nicht teilnehmen dürfen. Dieser Antrag wurde gegen die Kommunisten angenommen. Die Umwandlung der Geldstrafe wurde mit 11 gegen 9 Kommunistenstimmen angenommen. Die kommunistischen Anträge wurden abgelehnt und die neue Geschäftsordnung mit 16 gegen 14 angenommen.

Die Abrechnungen über ausgeführte Arbeiten an Neubauten und Straßen wurden einstimmig genehmigt. Mit der Wartehalle in der Halleschen Straße sind die Kommunisten nicht zufrieden; begründete Klagen konnten aber nicht vorgebracht werden. Mit den Einrichtungen des Bades ist man auch nicht zufrieden. Vorsteher Rothe

Nicht bestätigter Kommunist.

Lettin. Die Wahl des Konsumlagerhalters Pforte (KPD.) zum Gemeindevorsteher ist von der Aufsichtsbehörde nicht bestätigt worden. Demzufolge hat eine Neuwahl stattzufinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300321-18/fragment/page=0006

stellte fest, daß die Einrichtungen zwar genügen, aber nicht zweckmäßig sind. Die Klagen über schlechte Luft können als erledigt angesehen werden, die Entlüftungsanlage ist repariert worden. Geklagt wird über die Benachteiligung der JAH. Es stellt sich aber heraus, daß die JAH. unter einem Decknamen schon lange hat, was sie braucht. Gegen die Bürgerlichen, bei — wirklich! — Einstimmigkeit der Arbeiterparteien wurde der Antrag, die Gemeinde solle dem Arbeitgeberverband beitreten, abgelehnt.

Eine lange Debatte gab es noch bei der Beratung über den Austausch von Gelände bei der

Verlegung der Eisenbahnstraße.

Die KPD.-Fraktion hat Angst, daß die Brückenstraßenanwohner bei Hochwasser die Keller voll Wasser haben. Ihre Aufregung ist aber umsonst, zum mindesten verfrüht, die Baukommission soll die Verhältnisse prüfen. Zu sagen hat die Gemeinde vorläufig nichts, da der Bau noch nicht fertig ist. Der Geländeaustausch wurde einstimmig beschlossen. Ebenso die Einziehung von Gemeindegrundstücken an der Milchstraße in ein Umlegungsverfahren.

In einer anschließenden nichtöffentlichen Sitzung wurde der Ankauf von günstigem Bauland und die Aufnahme einer Anleihe zu diesem Zwecke beschlossen.

artikel über die Gemeindevertretung und deren Sitzungen die größten Unwahrheiten enthalten. Darauf sprang der Kommunistenhäuptling Ossig auf und bedrohte unseren Genossen mit einem Bierglase. Dieser Anschlag gelang aber nicht, da unser Genosse viel zu anständig ist, sich an einem gebrechlichen Menschen zu vergreifen. Der Gemeindevorsteher schloß daraufhin sofort die Sitzung.

Alsleber Chronik.

Alsleben, den 19. März.

Wie bekannt, findet in diesem Jahre die Bürgermeisterwahl statt. Bisher rührt sich noch nichts, keine Partei hat irgendwie Stellung dazu genommen, ob jetzt, vor dem 1. April, oder später die Wahl stattfinden soll. Verleumdungen haben dagegen von seiten der KPD. schon genügend eingesetzt, aber jedesmal, wenn man der Sache auf den Grund ging, zogen die Kommunisten ihre Beweise und Anträge zurück. Von der Mittelliste ist der Antrag gestellt worden, Klage einzureichen. Als man dazu das Beweismaterial von den Kommunisten verlangte, erklärten sie: Wir haben kein Interesse an einer Klage. Auch erklärten sie, es wären keine Beschuldigungen, sondern nur Verdächtigungen. Das drittemal zog man sogar eine Unterschrift zurück und erklärte, man hätte das Schriftstück vorher nicht genügend durchgelesen. Die Sache war aber anders, man hatte das betr. Mitglied des Magistrats gezwungen, das zu tun.

*

Die Stadtverwaltung hat mehrere Arbeiter schon jahrelang beschäftigt. Diese Arbeiter waren nicht organisiert, hatten auch kein Interesse, sich einmal um ihre Lohnverhältnisse zu kümmern. Jetzt, nachdem das neue Stadtparlament gewählt worden ist, hat sich ein Mann der Mittelliste gefunden, der es verstanden hat, die Löhne genau nachzuprüfen und tariflich festzusetzen. Es wäre zu begrüßen, daß man den Arbeitern, denen dieser Lohn zusteht, diesen recht bald zahlt. Es soll für die Zeit ab 1. Januar 1930 eine Nachzahlung stattfinden. Zu wünschen wäre, daß sich alle Arbeiter der Stadt dem Verband der Staats- und Gemeindearbeiter anschließen, damit ihre Rechte besser gewahrt bleiben.

*

Neben der historischen Mauer am Lautenschlägerschen Grundstück ist jetzt eine sehr schöne, naturgemäße Anlage angelegt worden, ein Zierstück am Platze. Aber das Gegenstück befindet sich an der Schloßseite, wo die Wohnungen der Lautenschlägerschen Leute sind, dort fehlt eine Mauer oder ein Zaun, damit die Schönheitsfehler dahinter verschwinden können.

An sämtliche Berichterstatter!

Die uns eingesandten Berichte sind immer noch viel zu lang! Also muß noch mehr gekürzt werden. Je kürzer die Berichte sind, um so schneller erscheinen sie, um so weniger brauchen wir zu ändern.

Sozialdemokratische Erfolge in Döllnitz

Döllnitz. Die Gemeindevertretersitzung wies starken Besuch auf. Die Erwerbslosen waren nach vorangegangener Versammlung beordert, die kommunistische Fraktion zu stützen. Der vorliegende Haushaltsplan der Schule wurde durchberaten und mit 9 Stimmen angenommen. Eine schwere Debatte gab es bei dem von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Antrag auf Gewährung freier Lernmittel für alle Kinder. Genosse Keitel begründete diese grundsätzliche Frage und stellte zugleich die Deckungsfrage fest. Die kommunistische Fraktion wollte ihren Antrag auf Errichtung einer Volksküche mit dieser schulischen Frage in Verbindung bringen und ihre Zustimmung erst dann geben, wenn der Bau der Volksküche beschlossen würde. Das wurde abgelehnt. Da Herr Heßler auf kommunalpolitischem Gebiete nicht folgen konnte, mußte er den Rückzug antreten. Nur zaghaft erhoben sich bei der Abstimmung die Hände. Trotzdem konnte unser Antrag eine Mehrheit finden.

In der Frage der Kanalisation wurde beschlossen, den Rat mehrerer Sachverständiger einzuholen. — Die Wohlfahrtserwerbslosen sollen auf Antrag des Kreises und zur Abzahlung ihrer Unterstützung zum Pflichtarbeitsdienst herangezogen werden. Die Arbeitszeit soll pro Woche 16 Stunden betragen. Der altersweise gestaffelte Tagelohn erreicht eine Höchstgrenze bis zu 5 Mk. — Beschlossen wurde auf Antrag Beyer, den Barnikel zu regulieren, einen Wassergraben in den Rodelandwiesen auszustechen und die Wiesen abzustecken.

Erstmalig werden im April auf drei Jahre die Gemeindewiesen verpachtet.

Der kommunistische Antrag auf Errichtung einer Volksküche wurde zuletzt wiederum vertagt. Der Ausbau dieser Küche erfordert 760 Mark. Trotz Verlangen konnte die Deckungsfrage durch ihre Begründer nicht beantwortet werden. Personen, welche Essen entnehmen wollen, müssen sich vorerst im Gemeindebüro anmelden.

Gröbers. Schlechte Bahnverbindung nach Halle. Der Zug P 432 W (ab Leipzig 18.18, ab Gröbers 18.59), der eine gute Abendverbindung nach Halle darstellt, verkehrt an Sonntagen nicht. Es liegt im Interesse der Einwohner der anliegenden Ortschaften, wie auch der hallischen Geschäftswelt und der Reichsbahn, daß dieser Zug auch an Sonntagen verkehrt. Eher könnte an Sonntagen der Zug P 460 (ab Leipzig 16.21, ab Gröbers 17.02) ausfallen. Hoffentlich berücksichtigt die Reichsbahn im neuen Sommerfahrplan diesen Wunsch.

Großkugel. Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande der Gutsbesitzer Herrmann, G. Lindner und W. Laue in Großkugel ist erloschen.

Mötzlich. Sperre. Wegen Vornahme von Pflasterarbeiten wird die Hallesche Straße in der Ortslage Seeben für die Zeit vom 15. März bis einschließlich 15. April 1930 für den Durchgangsverkehr gesperrt. Ersatzweg über Sennewitz.

Dammendorf. Was wird aus unserm Kirchhof? Nachdem unser gänzlich verwahrloster Kirchhof durch Entgegenkommen des Herrn Willy Humbert in eine Gartenanlage umgewandelt worden ist, dachten viele Einwohner, daß hier nunmehr im Laufe der Zeit ein schöner Gemeindepark geschaffen würde. Leider ist diese Hoffnung durch den Wegzug Humberts illusorisch geworden. Sein Nachfolger übt Zurückhaltung. Will man nun aber den Platz wieder veröden lassen? Wie wäre es, wenn von maßgebenden Persönlichkeiten an den Nachfolger Humberts wegen kostenloser Ueberlassung von Ziersträuchern, die in Hülle und Fülle sich in seinen Wiesen- und Parkanlagen befinden, herangetreten würde? Der Preis für die Anpflanzung wäre dann nicht erheblich und für die Allgemeinheit etwas Gutes geschaffen.

Die Staatliche Kreis- und Forstkasse in Halle ist für den persönlichen Verkehr mit der Bevölkerung wochentags von 8½ bis 12½ Uhr geöffnet. Wegen Abschlußarbeiten bleibt die Kasse vom 25. bis 29. April d. J. und am fünftletzten Werktage jeden Monats für den Verkehr geschlossen.

Rebellion in Höhnstedt

Die hohe Bezirksleitung der KPD. hat mit ihrer Parteiorganisation in Höhnstedt schon allerlei trübe Erfahrungen gemacht. Die Höhnstedter sind die Sorgenkinder der Lerchenfeldstraße. Einst eine Hochburg der Bolschewisten, ist Höhnstedt jetzt für die KPD. nur noch ein Trümmerhaufen, aus dem die verschiedensten Sorten peinlicher Gerüche in die Nasen der hallischen Oberkommandierenden ziehen.

Das KPD.-Szepter mit Sichel und Hammer führt in Höhnstedt der Unterstratege Alb. Henze. Er ist auch wirklich würdig, Führer einer kommunistischen Ortsgruppe der KPD. zu sein! Hat er doch vor einigen Jahren ein geheimes Rundschreiben der Bezirksleitung, das sich mit einem Höhnstedter Flurhüter beschäftigte, an den Stahlhelm ausgeliefert. So konnte die Höhnstedter Stahlhelm-Leitung in ihrer Versammlung einen KPD.-Geheimerlaß zum Besten geben.

Ein anderer prominenter Lokalkommunist hat jüngst mit einer halben Speckseit nach sich werfen lassen, um den erforderlichen Eifer zu einem aussichtslosen Gerichtsverfahren gegen den sozialdemokratischen Vertrauensmann Frötel aufzubringen. Die bedauernswerte Klientin dieses Kommunisten ist zwar vor Gericht glatt abgerutscht, aber die Speckseite wird ihrem KPD.-Beistand dennoch gut geschmeckt haben.

Wie man sieht, muß sich jeder mehrere Paar Fausthandschuhe anziehen, um mit sauberen Fingern aus einer Berührung mit den Höhnstedter „Klassenkämpfern" hervorzugehen. Was sich aber vor einigen Tagen in Höhnstedt ereignet hat, dürfte sogar den an alle Parteiüberraschungen gewöhnten Reitergeneral Lademann zur Tollwut bringen. Was war los?

Am Montag standen in Höhnstedt die Leser des „Klassenkampf" und die kommunistische Mitgliedschaft Kopf. Warum? Als sie die Montagsausgabe des „Klassenkampf" auseinanderfalteten und verdauen wollten, fanden sie als Beilage ein Flugblatt „Rebellion in der KPD." Dieses Flugblatt war ein Abdruck jener Erklärung, die 60 hervorragende kommunistische Funktionäre Berlins (Stadträte, Stadtverordnete und Betriebsräte von Berliner Großbetrieben) gegen die augenblickliche Parteileitung der KPD. veröffentlicht haben. Das Flugblatt schloß mit der Aufforderung,

mit den kommunistischen Bankerotteuren Schluß zu machen und sich der Sozialdemokratischen Partei anzuschließen.

Es fehlen alle Darstellungsmethoden, um die Größe und das Aussehen der Stielaugen zu schildern, die von den „Klassenkampf"-Lesern bei der Lektüre dieser „Klassenkampf"-Beilage gemacht wurden. Einige ganz eingeschworene Kommunisten sollen sogar einen soliden Nervenschock bekommen haben. Ihre Parteigefühle verwirrten sich. Sollte die Parteipleite schon so groß sein, daß der „Klassenkampf"-Verlag außer den Reklamebeilagen großer Geschäftshäuser auch Propagandamaterial der SPD. seiner Zeitung beilegen muß? Sind die Expedienten in der Lerchenfeldstraße von der SPD. bestochen worden? Oder hat die Jungfrau von Konnersreuth ein Wunder geschehen lassen?

Die Parteilöwen rannten durch das Dorf und brüllten: „Wie kommen die Löcher in den Käse?" Ein Erdbeben hätte keine grausigere Wirkung erzielen können. Der kommunistische Gemeindevertreter Dietrich fuhr auf seinem Fahrrad an diesem Abend sämtliche Weltrekorde. Er bestürmte alle „Klassenkampf"-Leser, um die Beilage zu beschlagnahmen. Die Antworten, die ihm bei diesen Bemühungen gegeben wurden, haben ihn zu einer menschlichen Ruine zerschlagen. Der örtliche Parteivorstand der KPD. trat sofort zu einer Sitzung zusammen. Tagesordnung: „Wie kommen die Löcher in den Käse?" Bei Schluß der Sitzung verließ in Richtung Nietleben ein Krankenwagen Höhnstedt. Seit diesem Tage quält alle Höhnstedter Kommunisten die Frage: „Wie kommen die Löcher in den Käse?"

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

„Maria Stuart" in der Theatergemeinde. Das Mitteldeutsche Landestheater brachte am Mittwoch im Rahmen einer Pflichtvorstellung der Theatergemeinde die stark umgearbeitete „Maria Stuart" von Schiller zur Aufführung. Wenn auch Sangerhausen über keine gute Theaterbühne verfügt, so sorgte doch das Können der Künstler für eine gute Wiedergabe des dramatischen Schauspiels. Der gute Besuch zeigte, daß auch die Werke unserer Klassiker noch beliebt sind.

Wasserbohrungen. Wahrscheinlich um für alle Fälle gerüstet zu sein, werden auf Sangerhäuser Flur Bohrungen auf Wasser vorgenommen werden. Man hofft in mäßiger Tiefe das erwünschte Naß zu finden. Wahrscheinlich handelt es sich um Bohrungen privater Natur.

Bornstedt. Filmabend. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Bornstedt veranstaltet am Sonntag, dem 23. März, einen Filmabend. Es laufen der Großfilm vom 2. Arbeiter-Turn- und -Sportfest sowie einige kleinere Filme.

Kelbra. Unverwirklichte Ziele. „Der Weg zum Eigenheim", so lautete ein Thema, welches an den Anschlagsäulen unserer Stadt in Form einer Versammlungseinladung veröffentlicht war. Einberufen war die Versammlung von der „Devaheim", evangelische Bausiedlungsgenossenschaft. Wir geben gern zu, daß das Bestreben, dem Arbeiter billige Heimstätten zu schaffen, sehr anerkennenswert ist, aber in unserem kleinen Kyffhäuserstädtchen, wo jede industrielle Entwicklung zusammengebrochen ist (Knopffabriken, Bierbrauerei usw.), findet sich kein Arbeiter mehr, welcher Lust hat, sich ein eigenes Heim zu errichten. Wer dauernd die Scharen Arbeitsloser sieht, welche sich an der Meldestelle Berga das Elend bescheinigen lassen, hat jede Hoffnung verloren, daß Kelbra industriell sich wieder entwickelt. Die Arbeit der „Devaheim" kann nur segensreich wirken, wenn eine industrielle Entwicklung vorhanden ist, denn diese bringt Zugang auswärtiger Arbeiter.

Kreis Eckartsberga

Eckartsberga. Peinliches Versehen. Durch eine Stadtkommission wurde festgestellt, daß durch versäumte Anmeldung der Rentenaufwertungsansprüche die Stadt einen Schaden von 15 517 Mark erleidet.

Mansfelder Kreise

Gemeindevertretersitzung.

Wansleben, den 18. März.

Die Gemeindevertretung genehmigte einstimmig den mit der Gasversorgung Saale in Halle GmbH. abzuschließenden Gaslieferungsvertrag.

Auf Antrag des Gemeindeschöffen Meinecke sind die Arbeiten zum

Ausbau des Sportplatzes

nochmals auszuschreiben und dabei zur Bedingung zu machen, daß bei der Ausführung der Arbeiten nur Wansleber Arbeitslose beschäftigt werden. Ein kommunistischer Gegenantrag, die Arbeiten in eigener Regie auszuführen, wurde mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt.

Ein Antrag der Theatergemeinde „Mansfelder Land" auf Zahlung eines Zuschusses wurde ebenfalls abgelehnt. Ein Antrag der Schulverwaltung, den notdürftigen Kindern Milch oder Kakao für Rechnung der Gemeinde in der Schule zu verabreichen, wurde von dem Gemeindevertreter Bothur (Soz.) begründet. Dieser Antrag wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Die Feststellung der Bedürftigkeit erfolgt durch die Wohlfahrtskommission.

Der kommunistische Propagandaantrag, allen Kindern, welche zu Ostern die Schule verlassen, eine Beihilfe von 50 Mk. und allen Kindern, die zu Ostern in die Schule aufgenommen werden, eine Beihilfe von 25 Mk. zu gewähren, wurde abgelehnt, weil in allen Fällen, wo Bedürftigkeit vorliegt, schon zwei Tage vorher von der Wohlfahrtskommission entsprechende Beihilfen gewährt worden sind.

Kurz vor Beendigung der Sitzung stellte unser Genosse Bothur fest, daß die „Klassenkampf"-

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Von der Wirtschaftspartei.

Die Wirtschaftspartei hat eine öffentliche Versammlung veranstaltet. Das Referat eines ihrer Landtagsabgeordneten vermochte Neues nicht zu bieten. Von allgemeinerem Interesse war lediglich die Aussprache. In ihr hat der zweite Bürgermeister Dr. Baumgardt zur Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft Stellung genommen. Es ist nicht ohne besonderen Reiz, daß er in dieser Suppe, die der Wirtschaftspartei sonst so schmackhaft ist, ein Haar gefunden hat. Er wies darauf hin, daß Delitzsch einen Zustrom von Wohnungsuchenden aus solchen Gemeinden zu verzeichnen hat, die von der Lockerung Gebrauch gemacht haben. Dadurch ist in kurzer Zeit die Zahl der Wohnungssuchenden von 600 auf 800 gestiegen.

In der anschließenden Generalversammlung wurde auch der Vorstand neu gewählt. Er enthält auch zwei Beamte. Es sind dies: der Lokomotivdienstleiter Graul, einstens wohlbestellter Stadtrat. Wahrscheinlich ist er Vorstandsmitglied geworden als Entschädigung dafür, daß ihn seine Parteifreunde gelegentlich der Mißstände in unserem Wasserwerk so schnell fallen ließen. Der zweite Beamte ist der Direktor der Stadtsparkasse, Herr Nobbe. Möge ihnen bei der Erfüllung ihrer Beamtenwünsche die „tatkräftige Unterstützung" ihrer Partei zuteil werden.

Eilenburg

Dringliche Sitzung.

Montag, den 24. März, nachmittags 5 Uhr, soll noch eine dringliche Stadtverordnetensitzung stattfinden, um nochmals über die Deckung des Defizits von 1929 zu beraten. Hoffentlich sieht die Einheitsliste ein, daß sie doch am letzten Montag nicht auf dem richtigen Wege war.

Kreis Torgau

Lebien. Selbstmord eines Landwirts. Der 61 Jahre alte Landwirt Karl Broßmann von hier wurde von seinen Angehörigen tot aufgefunden. Er hatte sich von zu Hause entfernt, mit dem Vorhaben, sich zu erschießen.

Familien-Nachrichten.

Bockwitz: gest. Emilie Lenz. Delitzsch: verm. Willy Geist und Irma geb. Bär. Torgau: gest. Martha Weber. Kämmereiforst: gest. Martin Lindner. Löbejün: gest. Johanna Busch. Merseburg: gest. Dorothea verw. Hinze.

Tag des Buches

Buchtag und Arbeiterjugend

von Oberregierungsrat Dr. Preißer.

Nicht bloß wissen, sondern auch für die Nachwelt tun, was die Vorwelt für uns getan, heißt ein Mensch sein.
Lichtenberg.

Beim „Tag des Buches“, der erstmalig an Goethes Todestag am 22. März 1929, mit einem großen Aufwand von Feierlichkeiten und vielen schönen Reden behandelt wurde, faßte man den Beschluß, diese Einrichtung zur Dauerinstitution auszugestalten und in jedem Jahr am gleichen Tage in ähnlicher Weise des Buches zu gedenken. Das schmeckt ein wenig nach

Leichenfeier mit anschließenden Nekrologen,

in denen man dem unwiederbringlich Toten ein ehrendes Denkmal setzt und nach dem unverbrüchlichen Gelöbnis, sein Andenken ewig in Ehren zu halten, still befriedigt Platz nimmt, fest entschlossen, die lästigen Erinnerungen nie wieder Herr über sich werden zu lassen. So könnte es sein, und eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es so ist. Aber es muß nicht so sein. Vielleicht liegt der Anlaß zur Veranstaltung von Buchtagen — wir Sozialisten sind gewöhnt, den Dingen materialistisch auf den Grund zu gehen — auf einem anderen Gebiete: nicht auf dem der Sentimentalität und des wehmutsvollen Nachrufs, sondern auf dem des Geschäfts. Vielleicht kamen ein paar rührige Verleger und Sortimenter auf den Gedanken, an einem solchen Tage und durch einen solchen Tag einen stärkeren Umschlag ihrer Ware erzielen zu können; vielleicht hoffte man auch, daß Ministerien, Magistrate und ähnliche wohltätige Behörden zu einem solchen Termin einmal ihr bürokratisches Herz unbürokratisch schlagen ließen und sich milden Stiftungen geneigt zeigen würden: so schien ein doppelter Zweck erfüllt: das Buch in den Brennpunkt der Aufmerksamkeit zu lenken und dabei harmlos ein paar Ladenhüter loszuwerden. Uebrigens: die Zeiten sind schlecht, und wer will es dem Kaufmann verdenken, wenn er einen pietätvollen Anlaß in einer durchaus nicht unanständigen Weise benutzt, einmal ein paar Mark extra zu verdienen?

Aber es muß mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß wir Sozialdemokraten mit diesen Dingen wenig zu tun haben. Man verstehe uns nicht falsch. Diese kühle Haltung resultiert nicht aus einer Abneigung gegen das Buch, sondern eher aus leidenschaftlicher Liebe zu ihm, die aber den Blick für die wirtschaftliche Situation der Arbeiterklasse nicht trüben darf.

Glücklicherweise gab und gibt es Sozialisten, deren Beziehung zur Welt des Buches besonders stark war und ist, aber ein bürgerlicher Mißbrauch scheint es mir zu sein, zu einem bestimmten Datum, mag dieses Datum auch durch die Erinnerung an Goethe geadelt sein, alle Welt, in erster Linie also die arbeitenden Massen, aufzufordern, sich Bücher zu kaufen, die Bücher auch zu lesen — immerhin wird auch diese sittliche Forderung erhoben —, dem Buch Opfer zu bringen usw. usw. Das scheint mir bürgerliche Ideologie in Reinkultur zu sein. Dieses Getriebe und Gewese, dieses plötzliche „sich auf die heiligsten Güter der Nation besinnen“ kann uns zwar nicht gefährlich werden, aber es verdient Abwehr und Abkehr. Man muß einmal bei den vorjährigen Veranstaltungen zum Buchtag in Berlin mit eigenen Ohren gehört haben, wie ein Redakteur eines bürgerlichen Blattes, dessen Verlag gerade ein erfolgreiches Buch herausgebracht hatte, die Werbetrommel schlug — man brauchte nicht besonders hellhörig zu sein, um dem ganzen Schwindel auf die Spur zu kommen.

Der diesjährige Buchtag steigt unter einer besonderen Marke: er ist der Jugend gewidmet. Welcher Jugend?, so fragen wir. Der bürgerlichen Jugend? Die sollte es eigentlich nicht nötig haben, denn ihr sind die seelischen Voraussetzungen und, wenn auch in geringerem Maße als früher, die wirtschaftlichen Möglichkeiten gegeben, sich in die Herrlichkeiten der Buchwelt, sich in die wahrhafte Größe deutscher Vergangenheit zu vertiefen. Ein deutlicher Maßstab für die geistige Betätigung unserer bürgerlichen Jugend ist das ständige Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung, ist die notorisch von Jahr zu Jahr wachsende

Unbildung der deutschen Bourgeoisie.

Der Arbeiterjugend? Aber dazu müssen ein paar Worte gesagt werden.

Die proletarische Jugend nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas befindet sich seit langem in einer krisenhaften Situation. Wenn wir uns auf Deutschland beschränken: Nie ist es dem jugendlichen Arbeiter gut gegangen, immer drohte ihm das Gespenst der Erwerbslosigkeit, das am Hause des Bürgers vorbeiging. Heute aber ist es schlimmer als je; ein Fünftel aller an der Erwerbslosenversicherung beteiligten Personen ist erwerbslos, und daß von dem Haushalt des arbeitswilligen, aber vom Produktionsprozeß ausgesperrten Proletariats durch die Unterstützungen von Reich, Staat und Gemeinde wenigstens der ärgste Hunger ferngehalten wird, ist eine der wenigen wahrhaft großen Errungenschaften der deutschen Revolution.

Es ist Lüge und eine Verleumdung, wenn man die geistigen Leistungen der bürgerlichen Jugend dadurch herauszuheben bestrebt ist, daß man herabsetzende Vergleiche mit der Arbeiterjugend zieht, die ihr Geld in Film und Kneipe trage. Es ist Lüge und Verleumdung, wenn man dem jungen Proletarier den Idealismus der Gesinnung abspricht, den er allerdings bei den Existenzbedingungen, unter denen er lebt, nicht auf der offenen Handfläche zur allgemeinen Bedienung herumtragen kann, sondern den er hinreichend und erschöpfend betätigt, wenn er im Klassenkampfe des Alltags solidarisch zu seinen Klassengenossen steht.

Das Bildungsstreben der deutschen Arbeiterschaft

ist nicht geringer geworden als es vor dem Kriege war, aber — um die Zusammenhänge wenigstens mit einem einzigen Wort anzudeuten — die Wohnungsverhältnisse sind schlechter geworden. Der junge Proletarier dieser Generation liest und bildet sich nicht weniger gern als der der früheren; aber die Mittel, die ihm für diese Möglichkeit zur Verfügung stehen, sind geringer, sind nahezu gleich Null geworden. Das sollten die wohlsituierten Kritiker aus bürgerlichem Lager bedenken, die mit zufriedenem Schmunzeln von der Jazz- und Radiokultur des gegenwärtigen Zeitalters sprechen, sofort aber pharisäerhafte Töne anschlagen, wenn sie auf die „Entsittlichung der unteren Stände“ zu sprechen kommen.

Die sozialistische Jugend hat ihre Wege allein gefunden, sie wird sie in Zukunft allein zu finden wissen. „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein.“ Zwei Faktoren sind ihre treuen und ständigen Begleiter gewesen: die Schule des Lebens und die Bildungsarbeit an sich selbst. Nichts spricht dafür, daß diese beiden Lehrmeister in naher Zukunft unsere Jugend zu verlassen beabsichtigen. In diesem Sinne begeht der junge sozialistische Proletarier den Tag des Buches, ohne Bitterkeit, doch

frei von Illusionen,

erfüllt von der Ueberzeugtheit, daß ihm allein die große Mission, die Befreiung der Menschheit, gestellt ist.

Du und die Bücher! Von Werner Inter

Du, Freund, du, Genosse, du liest doch sicherlich Bücher?
Liest du die Klassiker, die Moralapostel, die Verschönerer, die Träumer, die Vortäuscher oder die Wirklichkeitsschriftsteller und Dichter?
Was liest du?
Gefallen dir etwa die Hohlköpfe, die in den Wind reden, die über Dinge schreiben, die tot sind?
Entzücken dich die Bücher mit dem parfümierten Geruch? Er ist nicht echt, dieser Geruch, und die Bücher sind auch nicht echt.
Oder liest du allzugern über Berge und Meere, schaust in Tiefen und Höhlen und versetzest dich in eine Wunderwelt, ohne jemals dahinzukommen? Phantasierst du und bist dabei zufrieden?
Oder sag einmal, Genosse und Freund, wie gefallen dir die Schriften, die die Wirklichkeit, die das wirkliche Sein zeichnen?
Allerdings findest du da des öfteren einfache Worte; aber sprechen denn die Arbeiter nicht einfache Worte? Es stehen auch scheinbare Unmöglichkeiten darin, aber findet man das nicht jeden Tag?
Gestaltung, Hinweis, Weltanschauung, all das ist darin enthalten.
Kann ein solches Buch nicht Menschen ändern?!
Begreifst du, was der Autor will? Er will Gestalter sein. Er will erziehen. Er will Befreiung. Er will Wegweiser sein und Fanal.
Ohne Aufruhr und Umsturz ist noch kein Neues geschaffen, und deshalb ist er ein Revolutionär.
Revolutionärer Dichter und kein reaktionärer Büchermacher.
Siehst du, darum geht es in der neuen proletarischen Literatur.
Lies und lerne, begreife und handle, und du bist Revolutionär. Du bist Stütze dieser proletarischen Kunst.
Neue Kunstgestaltung! Lasset uns die Wirklichkeit aus den Büchern atmen. Lasset uns echten Flieder riechen und nicht seine Imitation.
Siehst du, Genosse und Freund, das wollen diese Schriftsteller, und darum gehört ihnen die Zukunft.
Lies ihre Bücher; es ist Wert, es ist Aufbau für dich selbst und für die zukünftige Gemeinschaft.
Gemeinschaft springt aus den Zeilen und du wanderst mit, einfach, weil du mußt.
Und das ist wunderbar.

Eine Auswahl guter Jugendbücher

Für die ganz Kleinen

Bilder- u. Märchenbücher

Für Kinder bis zu 12 Jahren

Fenzl, Viktoria. Murli-Brumm und andere lustige Leute. Bilder von E. Kutzer. 44 S. Brosch. 1 Mk., kart. 1,35 Mk.
Die lustigen Erlebnisse eines Teddy in Anlehnung an die neue Lesemethode.

Grötzsch, Robert. Der Zauberer Burufu. 101 S. Steif kart. 80 Pf.
Hübsche Märchen ohne Kaiser und Kaiserinnen.

— **Muz der Riese.** 127 S. Halbleinen 3 Mk.
In leichtverständlicher Sprache werden die Abenteuer eines Riesen heiter und lebendig aus sozialistischem Geist geschildert.

Gud in die Welt. 125 S. Leinen 3 Mk.
Eines der wenigen guten Leseübungsbücher für die Kleinen.

Hurleburles Wolkenreise. Text und Bilder von H. Krüger. 26 S. Fest kart. 3 Mk.
Geschenkbuch mit eigenartigen, bunten Bildern. Flüssige Verse von phantastischen Erlebnissen im Wunderwald der Hexe Wibiwondel.

Kribbel Krabbel Kugelrund. Text von V. Fenzl, Bilder von E. Kutzer. Brosch 1 Mk., kart. 1,35 Mk.
Frühlingsmärchen mit schönen Zeichnungen.

Milne, A. A. Pu der Bär 202 S. Halbleinen 4,85 Mk.
Ein Kinderbuch (nicht nur für Kinder!), das anmutig die Erlebnisgemeinschaft eines kleinen Jungen mit Tieren erzählt. Der Wert des Buches wird durch komische Situationszeichnungen gesteigert.

Schönlank, Bruno. Der Kraftbonbon. 144 S. Leinen 2,50 Mk.
Gelungener Versuch, dem Großstadtkinde eigene Märchen zu geben. Seine Umgebung wird im Märchen lebendig. Es wird angeregt, seine Umwelt tiefer zu beobachten, um sie später verstehen zu können.

Wendel, Friedrich. Das Sagenbuch der Arbeit. 210 S. Leinen 5 Mk.
Vom sozialistischen Standpunkt ausgewählte Sagensammlung aus der Welt der arbeitenden Menschen voriger Jahrhunderte.

Die rote Kinderrepublik. Ein Buch von Arbeiterkindern für Arbeiterkinder. 72 S. Halbleinen 2,50 Mk.
Eine originelle, außerordentlich packende Berichterstattung über das Kieler Ferienzeltlager der „Kinderfreunde“. Gibt in eindrucksvollen Zeichnungen, Bildmontagen und knappem Text ein Bild von dem bunten Treiben der Kinder, zugleich aber zeigt es Programm und Kampfzweck der größten proletarischen Kinderbewegung.

Für Jugendliche über 12 Jahre

Andersen Nexö, Martin. Der Lotterieschwede. 85 S. Kart. 1,25 Mk.
Der Proletarier sucht seine Not im Alkohol zu ertränken, bis ihn das Unglück, das er mit der Trunksucht über sich und seine Familie bringt, von seinem Uebel befreit. Doch zu spät, er kann sich von seiner Schuld nicht mehr befreien und macht seinem Leben ein Ende.

Berg, Bengt. Die letzten Adler. 143 S. Leinen 8 Mk.
Bengt Berg ist ein Jäger mit der Kamera. Er jagt, aber tötet nicht. Liebe zum Tier und eine hervorragende Erzählergabe lassen ihn seine Beobachtungen in einer Form schildern, die jedem Leser zum Miterleben zwingt.

— **Mein Freund, der Regenpfeifer.** 112 S. Leinen 7 Mk.
Herrliche Aufnahmen der Vögel des nördlichen Europas. Der Freund der Tiere schildert ihr Leben mit besonderem mitreißenden Geschick.

Brand, Jürgen. Gerd Wullenweber. 108 S. Steif kart. 1,25 Mk.
Schlichte, packende Geschichte, die den Weg eines Bauernburschen in die Arbeiterjugendbewegung schildert.

— **Ulenbrook.** 79 S. Steif kart. 2,80 Mk.
Briefe aus der Heide, die von dem verborgenen Leben der Heide und von ihrer stillen Schönheit erzählen. Sie erwecken Freude an der Natur und Nachdenken über ihre Geheimnisse.

Bröger, Karl. Das Buch vom Eppele. 195 S. Kart. 3,75 Mk., brosch. 2,80 Mk.
Dem urwüchsigen und herzhaften fränkischen Ritter Eppele gelingt es, seinen Bedrückern, Kirche und Städtebund, ein Schnippchen zu schlagen. Ein ausgezeichnetes Bild von den Klassenkämpfen des Mittelalters.

Dantz, Karl. Peter Stoll. 126 S. Kart. 2,40 Mk.
Peter Stoll, das Proletarierkind, erzählt sein Leben. Lustig, flüssig, Verständnis für das Seelenleben des proletarischen Kindes erweckend.

Gerlach, Irene. Jungkämpferinnen. 125 S. Geb. 3,50 Mk.
Fesselnde und begeisternde Erzählungen von Mädchenschicksalen aus bewegten Zeiten.

Großer, H. Bruno. Auf dem toten Gleise. 188 S. Leinen 3 Mk.
Roman eines Sinkenden. Von der kapitalistischen Gesellschaftsordnung auf das falsche Gleis geschoben.

Neuze, André. Giganten der Landstraße. 198 S. Halbleinen 4,80 Mk.
Brennende Anklage gegen die bürgerliche Sportauffassung, die auch den Sport zu einem Geschäft macht. Ein Beobachter erzählt von dem großen französischen Straßenrennen über 4500 Kilometer. Spannend, flüssig und mitreißend.

Siemsen, Anna. Buch der Mädel. 95 S. Halbleinen 2,50 Mk.
Das Leben der Frauen von einst und jetzt in kurzen, prägnanten Ausschnitten. Die Frau in allen Zonen und Schichten, deren Leben auf Arbeit gestellt ist. Eine Fülle von Schilderungen und Einblicken. Ein Geschenk für jedes Mädchen.

Speyer, Wilhelm. Der Kampf der Tertia. 236 S. Brosch. 5,50 Mk.
Die Tertia, eine Klasse in einer nach besonderen Grundsätzen geleiteten Waldschule, kämpft gegen einen behördlichen Erlaß, alle Katzen des Ortes zu töten. Lebendig und spannend wird dieser Kampf der Jugend gegen das gesättigte Spießertum geschildert.

Traven, B. Der Busch. 172 S. Leinen 2,50 Mk.
Ohne Heuchelei und europäisches Ueberlegenheitsgefühl geschriebene mexikanische Skizzen, deren anschauliche Schilderung guten Einblick in das Leben und Denken der Indianer gewährt.

— **Das Totenschiff.** 256 S. Leinen 4,80 Mk.
Die Abenteuer eines Schiffsproleten der untersten Klasse auf Totenschiffen, d. h. auf Schiffen, mit denen die Schiffahrtsgesellschaften hohe Versicherungssummen zu erschwindeln suchen. Eindringliche, klassenbewußte Gestaltung.

Kommt in unsere Buchhandlungen!

Ihr findet große Auswahl guter Jugendbücher!

Volks-Buchhandlung
Bitterfeld, Steinstraße 3

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27

Volks-Buchhandlung
Eisleben, Sangerhäuser Str. 26

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300321-18/fragment/page=0008

Scharf wurde von ihm auch die Wiederwahl Rives kritisiert. — Genosse Dietrich unterstrich im wesentlichen das schon Gesagte.

Im Schlußwort bedauerte Genosse Peters, daß man allzu sehr persönliche Dinge in die Diskussion hineingezogen hätte. Von einer Ablehnung hoher Gehälter durch einzelne Parteimitglieder versprach Peters sich keinen Erfolg. Es müsse ein allgemeiner Abbau der hohen Gehälter und Pensionen vorgenommen werden.

Gegen ½12 Uhr erst fand die Versammlung ihr Ende, nachdem der zweite Vorsitzende, Genosse Lange, die Erklärung abgegeben hatte, daß des öfteren solche Versammlungen abgehalten werden müßten.

Kindervorstellungen in der Schauburg.

Die Schauburg veranstaltet zurzeit drei Märchennachmittage. Es ist ein recht nettes, reichhaltiges Programm, welches sich vor den Augen der Kinder abrollt. Zunächst bekommen die Kinder das Märchen „Die Frühlingskönigin" zu sehen, dann den großen Märchenfilm „Tischlein deck dich" und weiter eine nette Sache vom Osterhasen, von der Gans, die goldene Eier legt, das Märchen vom Schneewittchen und Rosenrot und endlich die Reise ins Schlaraffenland. Sehr zu begrüßen ist, daß sämtliche Filme von der Märchenrezitatorin Alice Dreßler (Leipzig) in einer kindlichen, leichtverständlichen Form durch Vortrag begleitet werden, so daß auch die kleineren Kinder, die noch nicht lesen können, besser auf ihre Rechnung kommen. Alle lauschten gespannt den Erzählungen der Märchentante. Der Besuch dieser Märchennachmittage ist sehr zu empfehlen.
kh.

Nur fünf Angeklagte im Küfnerprozeß. Wie erinnerlich, wurden nach den ersten Ermittlungen in der Mordaffäre Küfner sechs Verhaftete gemeldet. Unter diesen sechs befand sich auch der Arbeiter Otto Hintze. Hintze ist seit mehreren Wochen aus der Haft entlassen, Anklage ist gegen ihn nicht erhoben. Das erklärt, warum bei der Meldung von der bevorstehenden Verhandlung nur fünf Angeklagte genannt wurden.

Halles Fremdenverkehr. In den Gast- und Logierhäusern Halles sind im Monat Februar 6951 Fremde abgestiegen. Darunter 129 Ausländer. Im Februar 1929 waren es 6843, im Februar 1914 zusammen 8425 Fremde. Wieviel Hunderttausende wird das Städtische Verkehrsamt benötigen, um Halles Fremdenverkehrsziffern wenigstens an den Friedensstand heranzubringen?

Vom staatlichen Hochbauamt. Regierungsbaurat Frenzel in Salzwedel ist ab 1. April zum Hochbauamt in Halle an die Stelle des in diesen Tagen in den Ruhestand tretenden Oberbaurats Starkloff versetzt worden.

Umgefahren wurde eine Frau in der Glaucharer Straße von einem Auto. Sie erlitt Verletzungen am Arm und mußte einen Arzt aufsuchen.

Das Ueberfallkommando mußte eine Familie auseinanderbringen, die bei Auseinandersetzungen zu Tätlichkeiten gekommen war. Einer der beteiligten Männer wurde nach der Polizeiwache gebracht.

Ein Lieferwagen fuhr auf der linken Straßenseite des Böllberger Weges und zwang so einen Motorradfahrer, beim Ausweichen auf den Bürgersteig zu fahren. Hier geriet das Motorrad mit seinem Beiwagen gegen einen Lichtmast und wurde stark beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Der Haushaltsplan im Finanzausschuß

Freibad Pulverweiden als Steuerquelle – Ablehnung aller sozialdemokratischen Anträge, die die Hebung der Volksgesundheit bezwecken

Halle, den 21. März.

Der Haushaltsausschuß setzte, nachdem die Magistratsvorlage betr. die Eigenbewirtschaftung des Gutes Seeben von der Bürgerblockmehrheit abgelehnt worden war, die Etatsberatung fort. Das Etatskapitel Fleischverkaufshalle und Eisfabrikation weist einen Ueberschuß von 64 000 Mark auf. Wenn das Kapitel Schlacht- und Viehhof auch keinen Ueberschuß erbringt, so gleichen sich doch Einnahme und Ausgabe mit einer Summe von 518 000 Mk. aus. Beim Kapitel Badeanstalten wurde von den sozialdemokratischen Vertretern beantragt, den Posten Eintrittsgelder des Flußbades Pulverweiden in Höhe von 17 500 Mk. zu streichen. Das Flußbad Pulverweiden

soll ein Freibad bleiben.

Die Preise für Schwimmbäder, wie auch für Wannenbäder sollen um 10 Pf. gesenkt werden. Den Sportvereinen soll das Stadtbad für die einzelne Uebungsstunde nicht mit 20, sondern nur mit 10 Mk. in Rechnung gestellt werden. Ebenso sollen die Eintrittsgelder für das Bad am Gesundbrunnen um 10 Pf. verbilligt, den Kindern überhaupt freier Eintritt gewährt werden.

Die Rechte lehnte alle diese die Hebung der Volksgesundheit im Auge habenden Anträge ab. Ein von den sozialdemokratischen Vertretern gestellter Antrag, den Magistrat zu ersuchen, den Bau eines Hallenbades im Süden in die Wege zu leiten, wurde besonders vom Stadtkämmerer scharf bekämpft, nach dessen Meinung für das Jahr 1930 keinerlei Projekte, die durch Anleihemittel zu finanzieren sind, ausgeführt werden dürfen. Die kurzfristigen Anleihen zu tilgen und damit eine Senkung des Zinsfußes herbeizuführen, muß nach seiner Meinung einzig und allein die Aufgabe der Gemeinde sein.

Und der Arbeitsmarkt?

Mit einem Zuschuß von 22 200 Mk. für das Stadtbad, 29 800 Mk. für Solbad Wittekind — Herr Bankier Schwarz setzte sich allen Ernstes für die Verpachtung desselben ein — 1300 Mk. für Flußbad Pulverweiden, 25 900 Mk. für Flußbad Trotha und 58 300 Mk. für das Bad am Gesundbrunnen wurde der Etat der Badeanstalten angenommen.

Das Verkehrsamt, eine vielumstrittene Einrichtung, wurde von der SPD. abgelehnt. Es erfordert einen Gesamtzuschuß von 125 900 Mark und wurde in der vorliegenden Form genehmigt.

Das Kapitel Grundeigentum erfordert in diesem Jahre einen Zuschuß von 49 700 Mk., während es im Vorjahre einen Ueberschuß von 505 700 Mk. aufwies. Zur Verfügung der Landgüterdeputation werden nicht 3000 Mk., sondern nur 1500 Mk. bewilligt.

Die Haushaltspläne der Schulen wurden in der Form angenommen, wie sie vom Schulausschuß beschlossen waren. (Wir verweisen auf unseren ausführlichen Bericht.) Das Kapitel Bücherei und Archivverwaltung erfordert einen Gesamtzuschuß von 92 800 Mk. Es fand Zustimmung. Die Kunstgewerbeschule erfordert bei einer Schülerzahl von kaum 100 Schülern einen jährlichen Zuschuß von 170 400 Mk. Das Bestehen dieser Anstalt wird jedoch im Interesse des Kunsthandwerkes für unbedingt notwendig gehalten. Dem Etat wurde zugestimmt.

Den Kapiteln Alters- und Pflegeheim mit einem Gesamtzuschuß von 154 300 Mk., Theodor-Schmidt-Stiftung mit 4500 Mk. Zuschuß und Sonstige Stiftungen, deren Einnahmen und Ausgaben sich ausgleichen, wie auch dem Kapitel Paul-Riebeck-Stift, dessen Etat sich ebenfalls ausgleicht, wurde zugestimmt.
—e.

Die Schule im „Thalia"

Grundeigentums- und Haushaltsausschuß beschäftigten sich gestern mit der im Bauausschußbericht bereits kurz erwähnten Vorlage des Magistrats betr. **Umbau des Thalia-Restaurants für Schulzwecke.** Es sollen dort mit einem Kostenaufwand von 25 000 Mk. im Kellergeschoß eine Küche, im ersten Geschoß zwei Klassenräume eingerichtet, weiter soll für den Rektor der Wittekindschule in diesem Hause eine Unterkunft geschaffen werden, wozu im Dachgeschoß Zimmer vorhanden sind. Das Dachgeschoß soll außerdem einen Hausmeister aufnehmen, der gleichzeitig für die Bedienung des Schulgebäudes wie des großen Thalia-Saales gebraucht wird.

Die Küche und die übrigen Hauswirtschaftsräume, die im Kellergeschoß untergebracht werden sollen, werden dringend benötigt für die hauswirtschaftliche Beschulung der Mädchengruppen aus Kröllwitz, Trotha, aus der Sammelschule Nord und teilweise auch aus der Neumarktschule. Die letzteren Einrichtungen sollen Dauereinrichtungen sein, die auch einer weiten Oeffentlichkeit zu Demonstrations- und Propaganda- sowie zu Ausbildungszwecken für Erwachsene dienen.

Beide Ausschüsse stimmten debattelos der Vorlage zu.

Letzter Leunagerichtstag in Halle

Einzahlungen, von denen die Beschenkten nichts wissen

Stammt das Geld der beschuldigten Leunabeamten nur von Schönfeld?

Der für Halle, mit Ausnahme der Plaidoyers, letzte Tag des Leunaprozesses ist vorüber. Er sollte nach altenmäßig begründeter Anschauung Sensationen bringen. Unternehmer sollten verraten, was sie den Hechtenberg und Stocks „beschert", und sie hüllten sich fast restlos in Schweigen. Das ist verbriefstes Recht, daß man sich nicht durch einen falschen Zungenschlag dem Gefängnis oder Zuchthaus auszuliefern braucht, wenn man keine ganz weiße Weste hat. Was zugegeben wurde, sind aus Berichten über Bestechungsprozesse vergangener Jahre bekannte kleine Aktiengeschenke in Papierwerten. Viel erörtert wurden die Beziehungen des mitangeklagten Merseburger Dekorationsmalers Albert Wadle zum Angeklagten Schlevoigt. Ein sehr urdurchsichtiger Effektentauschverkehr hat bestanden. Der Zeuge Bankier Embruch (Merseburg) will sich kaum über die mitunter ungewöhnlichen Aufträge besondere Gedanken gemacht haben, erklärt das mit der Arbeitsüberhäufung in jenen Zeiten.

Der Gutachter Mainz las seine lange, tiefgründige Berichtsniederschrift vor, aus der hervorgeht, daß

Hechtenberg etwa 170 000 Goldmark, Stocks sogar 230 000 Goldmark nach dem Weggang vom Ammoniakwerk besessen hat.

Wer gab diese enormen Summen? Nach den Vergleichen der Stücknummern mit den Buchungen ermittelter Banken, die sie kauften oder auslieferten, hat

Schönfelds Geschenk an jeden etwa 41 000 Goldmark Wert gehabt.

Eine größere Summe läßt ihre Herkunft nicht einmal vermuten. Stocks, der eine Reihe Transaktionen mit „seinem Vermögen" vornahm, der es für und durch Angehörige in Kiel, Hamburg usw. auf verschiedene Namen anlegte, deponierte, wieder flüssig machte, behauptet bisher unwiderlegt, daß auch Vermögen der Eltern in der Summe enthalten sei. Durch Kurssteigerungen in der Hochinflationsschlußzeit und folgenden Festmarkzeiten, die phantastische Prozentsätze ausdrücken, sollen und müssen erhebliche Vermehrungen der „Vermögen" H. und St. entstanden sein. Nun hat das Leuna-Werk sich den Löwenanteil der Beträge durch „Uebereignung" gesichert. Sonderbar berührte auch Mts. Behauptung, daß unter Stocks Namen Einzahlungen eines Herrn von der Familie Singesieben auf Stocks Konto bei einer Großbankfiliale erfolge, wovon St. keine Ahnung hatte. Das Gutachten Mainz zeigt Hechtenbergs Verteidiger wegen mehrerer Stellen mit Urteilscharakter zu Widersprüchen und manche Kontroverse dieses Anwalts mit dem Justizrat Wagner (offiziellen Leunaanwalt) war die weitere Folge.

Frühlings-Woche

Sonder-Verkauf zum Beweis unserer immer steigenden Leistungen

Was Sie wünschen, finden Sie bei uns schöner, als Sie dachten, u. zu niedrigeren Preisen, als Sie wohl annahmen! —

Prüfen Sie bitte!

Dam.-Kleider

Tweed-Kleider flotte Sportform 6,50
Veloutine-Kleider Wolle mit Seide, Glockenrock 9,75
Wollmusselin-Kleider für Frauen, in schönen Mustern . . . 13,75
Tanz-Kleider aus kunstseid. Taffet, moderne Zipfelform . . 16,50
Seiden-Kleider pa. Japon, schöne Farben, jugendliche Machart 18,75
Georgette-Kleider in neuen Frühjahrsmustern, aparte Verarbeitung . . 26,50

Kinder-Kleidung

Mädchen-Kleider aus Popeline in vielen Farben, niedliche Form, Steigerung + 0.55 . . . . Größe 40 2,95
Mädchen-Kleider aus reinwollenem Crêpe-Caid in vielen Farben, Steigerung + 0.60 . . . . . Größe 60 9,75
Baby-Mäntel aus melierten Stoffen, haltbar und praktisch, Steigerung + 0.75 . . . . . Größe 45 8,75
Mädchen-Mäntel aus prima wol. Stoffen mit Pelerine, Steigerung + 1.50 . . . . . Größe 50 16,50
Knaben-Anzüge aus prima mel. Stoffen, flotte Sportform mit weiß. Ueberkragen, Steigerung + 1.00 Größe 2 9,75
Knaben-Mäntel aus modernen und melierten Stoffen mit Futter, Steigerung + 0.75 . . . . . Größe 0 9,50

Damen-Mäntel

Fesche Backfisch-Mäntel aus guten, reinwoll. Stoffen, Rücken mit reicher Biesenstepperei 9,75
Trench-Coat-Mäntel der kleidsame Wettermantel mit Plaidpasse . . . 11,75
Seidengummi-Mäntel in vielen schönen Farben 16,50
Schicke Maid-Mäntel aus modernem Fantasiestoff, ganz auf Kunstseide gefüttert 17,50
Herrenstoff-Mäntel aus guten haltbar. Stoffen, ganz auf Kunstseide gefüttert 29,00
Elegante Georgette-Mäntel ganz auf Crêpe de chine, mit Blaufuchsnase garniert 59,50

Damen-Hüte

Moderne Glocken aus mehrfarbigen Geflechten 3,00 2,10 1,65
Flotte Laufhüte in den Modefarben, garniert 3,50 2,45 1,95
Aufschlag-Hüte aus neuen Geflechten 5,50 4,75 3,90
Mittelgroße Glocken die neue Mode-Richtung 9,50 6,75 4,50
Crinol-Hüte der neue Frühjahrshut 12,50 9,50 6,75
Vornehme Modell-Hüte aparte Ausführungen 25,00 18,50 12,50

Kleiderstoffe

Kleider-Tweeds in neuer Frühjahrsmusterung . . . . Meter 1,75 1,45 1,20
Crêpes-Caid reine Wolle, moderne Modefarben . . Meter 2,25 1,95 1,48
Tweeds-Bontonnés reine Wolle, letzte Neuheit . . . . . Meter 3,90 2,95 2,25
Crêpes-Caid reine Wolle, ca. 130 cm breit, große Farbenauswahl . . . . . Meter 3,75 3,25 2,95
Woll-Nattés der Modestoff, reine Wolle, in den neuen Frühjahrsfarben, 96 cm breit . Meter 3,90 3,65 3,50
Veloutines Wolle mit Seide für Straße und Gesellschaft, 98/100 cm breit . . . . . Meter 6,50 5,85 4,50

Seidenstoffe

Bastseiden reine Seide, ca. 80 cm breit . . . . Meter 3,25 2,75 1,60
Agfa-Travis-Seiden für Wäschezwecke u. Sportkleider, 80/85 cm br., Bemberg-Qual. Meter 3,25 2,25 1,85
Crêpes de chine Kunstseide, Pastellfarben, 70/75 cm breit . . . . . Meter 3,00 2,25 1,85
Crêpes Marocain Kunstseide bedruckt, 90/95 cm breit Meter 3,90 3,25 2,90
Crêpes de chine reine Seide, 98/100 cm breit . . . . Meter 5,85 4,50 3,25
Satins-Brillants bedruckt, 80/85 cm breit . . . . . Meter 6,50 5,50 4,50

J. LEWIN

HALLE AN DER SAALE — GEGRÜNDET 1859 — MARKTPLATZ 3-6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300321-18/fragment/page=0009

Die Naturfreunde werben!

In breitesten Kreisen der werktätigen Bevölkerung hat sich im letzten Jahrzehnt die Erkenntnis von der hervorragenden Bedeutung des Wanderns als Mittel zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit, Hebung der Lebensfreude, Erweiterung von Wissen und Bildung immer mehr durchgesetzt. Die Zahl derer, die ihre Freizeit nicht mehr in den Häusermeeren der Städte, in deren Wirtshäusern und sonstigen Vergnügungsstätten, sondern draußen in der schönen Natur, am Urquell aller Kräfte und allen Werdens verbringen, hat sich ganz beträchtlich vermehrt. Es ist Allgemeingut geworden, daß der schaffende Mensch Erholung von des Alltags Last am besten beim Wandern findet. Hunderttausende werktätige Menschen wandern an allen Sonntagen hinaus in die heimatliche Landschaft, um sich an den Schönheiten der Natur zu erfreuen und neue Kräfte für die Alltagsarbeit zu gewinnen.

Ein großer Teil dieser Wanderer gehört zur organisierten Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenschaft; vielfach zählen sie aber noch zu kleinen, unbedeutenden Touristen-Klubs. Den Weg zur Organisation der Arbeiter-Wanderer, dem Touristenverein „Die Naturfreunde", haben sie vielfach noch nicht gefunden. Ein anderer Teil des schaffenden Volkes kennt die Förderungen und Freuden des Wanderns überhaupt noch nicht. An alle diese ergeht der Ruf:

Wandert mit den Naturfreunden!

Die Naturfreunde werben für:

Verbundenheit mit der Natur durch sinnvolles Wandern;

Gesunderhaltung der werktätigen Menschen durch zweckmäßige Verwendung der Freizeit;

Erschließung der Naturschönheiten für das schaffende Volk;

Schutz und Erhaltung der Naturdenkmäler und der Naturschönheiten;

Schaffung von Wander- und Ferienheimen zur Erholung von des Alltags Last;

Gewinnung neuer Mitglieder und Mitarbeiter.

Nahezu 100 000 Arbeiterwanderer haben sich allein in Deutschland im Touristenverein „Die Naturfreunde" zusammengeschlossen, um gemeinsam zu wandern und das Wandern so zu pflegen, wie es die Interessen der werktätigen Bevölkerung erfordern. Nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern Europas fanden sich die Arbeiterwanderer unter dem Zeichen der Naturfreunde zusammen; so auch in Amerika und Australien. Die Naturfreundebewegung ist in den dreieinhalb Jahrzehnten ihres Bestehens zur größten Wanderorganisation der Erde, welcher 400 000 Mitglieder angehören, geworden.

Auch du Arbeiterwanderer, der du den Naturfreunden noch nicht angehörst, sollst dich anschließen und in ihrer Reihen wandern.

Immer mehr Vereine kehren zurück.

BPD. Die Märkische Spielvereinigung im kommunistischen Sportverband mit dem Sitz in Berlin wagt es nicht mehr, die amtlichen Nachrichten in ihrem Organ, dem „Arbeiter-Fußball", zu veröffentlichen. Kämpfe um die politische Macht in der MSV. und die organisatorischen Mißstände scheuen das Licht der Oeffentlichkeit. Die führenden Leute, die bis vor kurzem noch mit ihrer Selbstkritik prahlten, verkriechen sich in die Dunkelkammern der Geheimniskrämerei. Die Mitglieder der MSV. dürfen nicht mehr wissen, was ihre „Führer" spielen. So ist es auch zu verstehen, daß immer mehr Vereine von der MSV. abschwenken und zum Arbeiter-Turn- und -Sportbund zurückkehren. Neben dem Verein „Sparta" Nauen ist jetzt auch der Verein „Stern 24" Luckenwalde bei Berlin zum ATSB. zurückgekommen.

Lettische Arbeiterboxer in Deutschland.

Die Wettkampfreise der Auswahlmannschaft des lettischen Arbeitersport- und Schutzbundes war in jeder Beziehung ein Erfolg. Die Letten stellten sich als ausgezeichnete Kämpfer vor. Groß war die Anteilnahme an den Wettkämpfen aus den Kreisen der Sportanhänger. In Weißwasser (Lausitz) fanden wegen Ueberfüllung des Veranstaltungsraumes hunderte keinen Eintritt. Sämtliche gastgebenden Vereine gehören dem Arbeiter-Athletenbund Deutschlands an. Die lettische Vertretung ging aus allen Mannschaftskämpfen siegreich hervor. Die Ergebnisse sind: gegen „Eiche" Liegnitz 11:3 Punkte, 1400 Zuschauer; gegen „Hansa" Weißwasser 9:3, Saal überfüllt; gegen Fr. Boxklub Chemnitz 5:3, 1500 Zuschauer; gegen Zwickau i. S. 8:6, 1500 Zuschauer, und gegen „Eiche" Lampertheim b. Mannheim 8:4, vor 800 Zuschauern.

Arbeiterturnen im Harz.

In Breitenstein veranstaltete der Arbeiterturnverein einen gut ausgeführten Werbeabend. Außer dem Bundesverein Harzgerode, welcher den Abend mit den neuesten gymnastischen Leibesübungen und sehr gutem Geräteturnen ausfüllte, waren auch die Bundesgenossen von Güntersberge und Allrode zahlreich erschienen. Der Gruppenturnwart E. Bremmel (Harzgerode) sprach über Zweck und Ziel des Turnens. Leider mußte festgestellt werden, daß die dortige Arbeiterschaft, trotz des sehr niedrigen Eintrittspreises, sehr schwach vertreten war.

Bockwitzer Ländchen.

In der Versammlung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins in Großthiemig wurde Bericht vom Kreistag in Kirchhain gegeben. Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach man sich besonders darüber aus, daß der Verein noch immer nicht dem Ortsausschuß für Jugendpflege angehört; das muß schleunigst nachgeholt werden, Kriegervereine und andere „Jugendpflegeorganisationen" gehören ihm an, schon das zeigt, wie wichtig der Anschluß ist. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

Fr. T. u. Spv. Lauchhammer I — ASC. Wacker Kleinleipisch 3:1. Ein Spiel, in der Technik beiderseits gut, durchbrochen im moralischen Wert infolge allzu eifriger Auseinandersetzung auf dem Spielfeld. Kleinleipisch II — Lauchhammer II 5:3. Hohenleipisch I — Costebrau I 4:0 (2:0). Der Kreismeister der Lausitz, C., ist anscheinend im Niedergang begriffen. Bockwitz I — Mückenberg I 0:2. Bockwitz Jgd. — Costebrau Jgd. 1:4. Knissen I — Grünewalde II 7:1. Grünewalde Jgd. gegen Gorden Jgd. 1:2.

Handball

Erwerbslosenspiel: **Othello Halle gegen Fichte Ammendorf 5:8 (2:6).** Am Mittwoch trafen sich auf dem Othelloplatz vor einer großen Zuschauermenge die Erwerbslosen beider Vereine. Es wurde ein flottes, der Arbeitersportbewegung würdiges Spiel vorgeführt.

Die Freie Turnerschaft Wallhausen hat sich in einer Versammlung „gegen die Diktatur des Bundesvorstands" ausgesprochen und sich mit dem ausgeschlossenen Sportverein „Friesen" Sangerhausen solidarisch erklärt. Wir warnen daher die Bundesvereine vor Beziehungen mit Wallhausen.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. (Handball.) Sonntag, den 30. März, früh 9 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Berichterstatter statt. Alle Handball-Vereinsberichterstatter müssen erscheinen. Jeder Verein muß vertreten sein. Naumann.

6. Bezirk. (Handball.) Am 23. März finden noch folgende Spiele statt: ½13 Uhr: Stedten Jgd. — Schraplau Jgd. (Erdeborn). ½14 Uhr: Stedten II — Schraplau II (Erdeborn). ½15 Uhr: Stedten I — Schraplau I (Kummerschaftstadt). Serienspiel Kayna I — Beuchlitz I leitet Gist (Schafstädt). J. A.: Adolf Werge.

6. Bezirk. (Turnen.) Sonntag, den 23. März, vormittags 9 Uhr, findet in der Turnhalle in Ammendorf, Friedensstraße, unsere erste **Bezirkslehrstunde** statt. Jeder Verein sowie die Bezirksriege und Gruppenturnwarte müssen pünktlich anwesend sein. Kurt Winter, Bezirksturnwart.

6. Bezirk. (Handball.) Mittwoch, den 2. April, „Volkspark": **Handballbörse.** Mitgliedsbuch als Ausweis mitbringen. Adolf Werge, Börsenleiter.

4. Kreis, 1. Bezirk. Zurückgezogene Mannschaft: **Faßball: Giesten I.** Die Serienspiele dieser Mannschaft fallen aus. **Serienänderungen für Sonntag, den 23. März. Ausfallende Spiele:** Nr. 44, 60, 83, 90. Zeitenänderung: Spiel Nr. 37 findet 11.30 Uhr, Nr. 55 findet 15 Uhr statt. Neue Schiedsrichter: Zum Spiel Nr. 4, 348; Nr. 36, 344.

Vereinsmitteilungen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Halle. Sonntag, den 23. März, Schnitzeljagd. Treffen 8 Uhr Hallmarkt.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Halle. Morgen, Sonnabend, mittags 12.45 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Ausweise und Mitgliedsbücher mitbringen.

TV. „Die Naturfreunde" Halle. Freitag, den 21. März, 20 Uhr, Fahrtenberichte und Mandolinengruppe. Sonntag, den 23. März, 7.30 Uhr, Wettiner Platz. Ortsgruppenfahrt Petersberg. Führer: Baldeweg.

Fichte Ammendorf. (Fußballabteilung.) Sonnabend, den 22. März, abends 8 Uhr, im Burgschlößchen, findet unsere fällige **Monatsversammlung** statt. Alles hat zu erscheinen.

Hauptschriftleiter: **Ernst Loops.** Verantwortlich für Politik und Feuilleton: **E. Loops.** Für Kommunales Halle und Gewerkschaftliches: **G. Kasparek.** Für Provinz, Sport, Film, Funk und Jugendbewegung: **F. Habicht.** Für den Anzeigenteil: **W. Künne.** — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH. Halle Große Märkerstraße 6/7

Sie müssen im Spezialgeschäft kaufen, denn nur dort werden Sie gut und billig bedient.

Fahrraddecken	2,70	1,95
Fahrraddeck., rot prima		2,95
Schläuche, prima prima		0,95
Ketten, Ia Stahl . . .		1,50
Kompl. Vorderrad . .		3,40
Kompl. Hinterrad mit Torpedofreilauf . .		13,85
Sättel, sol. Ausführg.	3,75	3,45
Schutzbleche, vollst. Garn.		0,80
Herrenrahmen . . .		24,00
Damenrahmen . . .		26,00
Lenkstange		2,50

Alle anderen Ersatzteile ebenfalls enorm billig!

Karl Möller
Halle (S.). Schmeerstr. 1.
Versand nach auswärts erfolgt per Nachnahme.

Radio-Haus Leipziger Turm
C. F. Ritter
Leipziger Straße 86 Telephon 28925
am Ritterhaus

Von 1,- Mk. an
bei zeitgemäßer Verzinsung **kann man seine Spargelder anlegen** bei der
Kreissparkasse Liebenwerda
Hauptstelle in **Bad Liebenwerda**
Zweigstellen in:
Biehla, Coßdorf, Hohenleipisch, Mückenberg, Naundorf b. Lauchhammer, Plessa, Prösen und **Wahrenbrück.**

Tapeten, Dekorationen Polstermöbel
nur eigene Anfertigung.
Aufarbeiten und Modernisieren von Polstermöbeln aller Art
zu äußerst mäßigen Preisen.
Ernst Hirschfeld, Tapezierermstr.
Merseburg, Entenplan 6

SENSATION der Woche
Frühjahrs-Neuheiten
Neu, elegant und doch preiswert!

Foulard-Seiden allerneueste Dessins, prima reinseidene Qualitäten, ca. 92/94 breit . . . Meter 4,90 — **3,90**
Fulgurants weichfließende, elegante Qualitäten, in ganz apart. Druckmustern, ca. 80 cm breit . . . Meter 5,75 — **4,50**
Parisette der neue bedruckte Modestoff, in großer Ausmust., ca. 70 cm breit . . . Meter 3,75 — **3,45**
1 Posten Tweeds der praktische Modekleiderstoff, in schönen Farbstellungen . . . Meter 1.90 — **1,35**
1 Posten Mantelstoffe in entzückenden Frühjahrsmustern, ca. 140 cm breit . . . Meter 4,75 — **3,25**

Brummer & Benjamin
Gr. Ulrichstr. 22-25 Halle-S. Rannischer Platz

Allen überlegen sind **Herrschuh's neueste Wäschemangeln** m. gesetzl. geschützt. Führungsflügeln. Kein Rutschen und Schieflaufen mehr. Herrliche Wäscheglättung, viel Kundschaft, gute Einnahme. Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschuh Siegmar-Chem. (236) Aelteste u. bedeut. Spezialfabrik.

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Heimsparbüchsen verleiht kostenlos
Gemeindesparkasse Bockwitz
Kreis Liebenwerda

Moritz Bergmann
Leipziger Straße 13
Fernsprecher Nr. 26107
Verlangen Sie bitte kostenlos meine neue Preisliste!

Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg

Interessieren Sie sich für:
Bettfedern fertige Betten Hemdentuche Stangenleinen Inletts!
Dann bitte:
Magdeburger Str. 9 Etagengeschäft,
Herrmann
en gros en detail

Kaufhaus Paul Bassin
Falkenberg, am Marktplatz
Manufakturwaren und Modewaren Konfektionen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300321-18/fragment/page=0010

Der dritte Jakubowski-Prozeß im Anzuge

Ein meineidiger Staatsanwalt?

Wer war der Mittäter von August Rogens? -- Die Anklagebehörde hält Jakubowski für unschuldig - „Liga für Menschenrechte" als Nebenklägerin -- Das Lügen ist des Müllers Lust

Vor dem Landgericht in Neuftrelitz beginnt Ende März wieder eine Verhandlung über den an dem kleinen Ewald Rogens am 9. November 1924 begangenen Mord. Zu der Verhandlung, die zum Teil in der Aula in Schönberg im Landschen Rateburg, zum Teil im Schloß zu Neustrelitz stattfinden wird, sind

über hundert Zeugen geladen.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Hoff, die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Weber. Als Nebenkläger ist die „Deutsche Liga für Menschenrechte" in der Person von Rechtsanwalt Dr. Arthur Brandt zugelassen, während die Angeklagten August und Fritz Rogens und Frau Köhler von Neustrelitzer Anwälten verteidigt werden.

Da das Schwurgerichtsurteil vom 17. Juni 1929 zu der Frage von Jakubowskis Schuld oder Unschuld keine klare Stellung genommen hat, wurde die Revision vom Reichsgericht zugelassen. Wie August Rogens ist wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem kleinen Ewald Rogens zum Tode verurteilt worden. Das Reichsgericht erachtet es deshalb für notwendig,

den Mittäter von August Rogens festzustellen.

Tatsächlich hat auch das Schwurgericht erhebliche Zweifel an der Schuld Jakubowskis ausgesprochen und betont, daß die Rolle, die Jakubowski nach Aussagen der Angeklagten gespielt haben soll, auch ein anderer, z. B. der noch schwer verdächtige Paul Kreutzfeld gespielt haben kann. Es wird also in der neuen Verhandlung nochmals mit aller Leidenschaft der Kampf um die Unschuld Jakubowskis entbrennen.

Die Oberstaatsanwaltschaft vertritt auf Grund der neuesten Untersuchungsergebnisse den Standpunkt, daß an Jakubowskis Unschuld nicht zu zweifeln sei und diese Feststellung unangreifbar wäre,

wenn der damalige Oberstaatsanwalt Müller nicht die sorgsamen Ermittlungen des Regierungsrates Steuding durch die Haftentlassung der Schwerverdächtigen und jetzigen Angeklagten zunichte gemacht hätte.

Oberstaatsanwalt Müller wird sich, wie aus einem Beleidigungsprozeß, den die „Liga für Menschenrechte" kürzlich gegen die deutschnationale „Mecklenburger Rundschau" führte, hervorgeht, den Vorwurf eines Meineides gefallen lassen müssen. Aus dem stenographischen Protokoll, das von der vorjährigen Verhandlung vorliegt, ist ersichtlich, daß Oberstaatsanwalt Müller auf die Fragen des Rechtsanwalts Dr. Arthur Brandt nach anfänglichem Leugnen zugegeben hat, in die viel besprochene Unterredung mit dem Landgerichtspräsidenten von Budta und dem jetzigen Rechtsanwalt Hufstädt, welche der Haftentlassung der jetzigen Angeklagten vorausging, sogenannte Konzeptnotizen für einen Antrag auf Voruntersuchung mitgebracht zu haben.

Diese Notizen hat Müller, wie er aussagte, nach dieser Unterredung zerrissen.

In dem Beleidigungsverfahren gegen die „Mecklenburger Rundschau" hat aber Müller unter seinem Eide erklärt, daß überhaupt ein solcher Antrag auf Voruntersuchung nicht existiert. Dieser Tatbestand wird in dem kommenden Verfahren geklärt werden müssen. Außerdem wird sowohl die Rolle von Paul Kreutzfeld wie die von Fritz Rogens noch des näheren zu beleuchten sein.

Wenn das Gericht dem Revisionsurteil entsprechend nicht den Mittäter von August Rogens festzustellen vermag, so besteht die Möglichkeit, daß aus juristischen Gründen die jetzigen Angeklagten freigesprochen werden. Dieser Freispruch, der nur ein Freispruchs mangels Beweises sein kann, würde naturgemäß auch den Freispruch des toten Josef Jakubowski und damit die juristische Verurteilung der Todesstrafe sein.

„Europa" auf Fahrt.

Der Lloyd-Dampfer „Europa" ist am Donnerstag auf seiner ersten Fahrt nach Amerika in Southampton eingetroffen, wo er von den Behörden und der Bevölkerung feierlich empfangen wurde. Die „Europa" hat auf ihrer Fahrt nach England zeitweise eine Geschwindigkeit von 29,6 Knoten erzielt, ohne ihre Kraftreserven auszunutzen.

Ein Berichterstatter des „Daily Herald" wurde von einer führenden Persönlichkeit des Norddeutschen Lloyd dahin informiert, daß die „Europa" vorläufig keinen Versuch machen werde, den von der „Bremen" gehaltenen Geschwindigkeitsrekord zu brechen, solange keine Gefahr bestehe, daß das Blaue Band des Ozeans der „Bremen" entrissen werde. Erst dann werde der Versuch gemacht, die Höchstgeschwindigkeit mit der „Europa" zu erzielen.

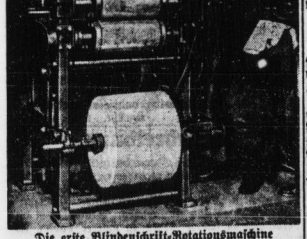
Wilkins zurückgekehrt.

Polarforscher Sir Hubert Wilkins ist von seiner Unterseeexpedition nach Amerika zurückgekehrt. Er entdeckte bei seiner Reise fünf Inseln und nahm eine neue Küstenlinie von 19 000 Kilometer Länge topographisch auf. An den Stellen, an denen Festland vermutet wurde, nahm Wilkins nur offenes Wasser wahr.

Rauschgift über Amerika.

Von 100 Geheimpolizisten ist der französische Dampfer „France" bei seiner Ankunft im Neuyorker Hafen in Empfang genommen worden. Nach einer bei den Zollbehörden eingelaufenen Information sollten an Bord nicht weniger als tausend Kilo Rauschgifte deutschen Ursprungs sein, die etwa einen Wert von drei Millionen Dollar repräsentieren. Das Schiff wurde einen ganzen Tag und eine ganze Nacht vergeblich durchsucht. Die Behörden glauben nun an eine Irreführung und vermuten, daß ein anderer Dampfer die verbotene Ladung an Bord hat. Infolgedessen werden alle in den nächsten acht Tagen aus Europa einlaufenden 21 Ozeandampfer aufs schärfste durchsucht werden, wie auch die anderen Atlantikhäfen entsprechende Instruktionen erhielten. Immerhin ist es möglich, daß die Ladung durch Uebergabe an einen kleineren Dampfer bereits gelandet ist.

Teure „Lustige Witwe". Die Metro-Goldwyn-Filmgesellschaft ist zur Schadenersatzzahlung von 100 000 Franken an den Prinzen Danielou von Montenegro verurteilt worden. Prinz Danielou hatte sich durch den Film „Die lustige Witwe" ins Lächerliche gezogen gefühlt und aus diesem Grunde die Filmgesellschaft verklagt. Das prinzenfreundliche Urteil wurde von einem Pariser Gericht gefällt.



Die erste Blindenschrift-Rotationsmaschine

wurde in London in Betrieb genommen. Auf dieser Maschine können stündlich 16 000 Seiten Blindenschrift gedruckt werden. Londons Oberbürgermeister, Sir Waterlow, übergibt in einer Feier die Maschine ihrer Bestimmung.

Der amerikanische Dampfer „Saguache" rettete kürzlich die Besatzung des deutschen Dampfers „Rodelheim" in der Nähe Neuseelands. Jetzt wurde dem Kapitän des amerikanischen Dampfers durch den deutschen Konsul in Neuyork eine Medaille und eine vom Reichspräsidenten ausgestellte Dankesurkunde für die Rettung der deutschen Seeleute aus Seenot überreicht. — Der deutsche Konsul in Neuyork, Dr. Schwarz, überreicht dem amerikanischen Kapitän J. Bendetti diese Auszeichnungen.

Rothschilds wilde, verwegene Jagd

Per Pecunia „Ad Astra" - Löwenjagd in der Flugmaschine - Im Smoking in den Urwald - Mittelholzer überfliegt den Kilimandjaro

Mit dem steinreichen Bankier Rothschild aus London, für den Zeit und Geld somit bis zu einem gewissen Grade Nuklich ist, kehrten dieser Tage die Teilnehmer der modernsten und schnellsten Großwildjagd, die die zivilisierteste und wildere Welt je gesehen hat, von Afrika nach Zürich zurück. Baron Rothschild war nicht geneigt, lange Wochen auf einem Dampfer zu verbringen, um ans Ziel seiner Jagdwünsche, in den afrikanischen Urwald, zu gelangen.

Um Reise und Jagd abzukürzen, mietete der Bankier sich den Schweizer Flieger Walter Mittelholzer

und das Großflugzeug „Ad Astra" zur Fahrt nach Afrika. Außer Rothschild, Mittelholzer und einigen jagdlustigen Freunden des Bankiers beteiligten sich an der Expedition als zweiter Pilot der deutsche Flieger Weickmann und der Mechaniker Bungle. Die ganze Reise, die Ende Januar in Zürich begann, dauerte sechs Wochen. Es wurden 17 535 Kilometer in 115 Flugstunden zurückgelegt.

Nach den Schilderungen der Teilnehmer war die Expedition außerordentlich interessant, und zwar nicht nur vom Standpunkt des Jägers, sondern auch vom flugtechnischen Gesichtspunkte aus.

Zum ersten Male wurde der 6200 Meter hohe Kilimandjaro, der höchste Berg Afrikas, überflogen,

sowie der 5600 Meter hohe Berg Kenya. Basis der Expedition war die Stadt Nairobi in der englischen Kolonie Kenya.

Die eigentlichen Jagdzüge der Millionärsjäger wurden in der Ebene zwischen Viktoriasee und dem Fuß des Kilimandjaro durchgeführt. Die Flieger konnten hier während längerer Flugpatrouillen über der Steppe mehr als hunderttausend Stück Rotwild und unter anderen wilden Tieren nicht weniger als dreitausend Löwen feststellen.

Einmal erblickten die Jäger an einer einzigen Stelle, die sicherlich noch nie von eines Menschen Fuß betreten worden ist, hundert Löwen,

von denen jedoch nur drei geschossen werden konnten. Insgesamt wurden im Laufe der sechs Jagdwochen fünf Löwen, fünf Büffel, zwei Rhinozerosse und eine größere Anzahl Antilopen erlegt.

Als die Expedition beendet war, wählten die fliegenden Millionäre für die Rückreise den Luftweg über Nairobi—Munkhalo—Cartum—Assuan nach Kairo; von hier flog man dann über Athen und Rom, wo die „Ad Astra" zum ersten und einzigen Male wegen schlechten Benzins unvorhergesehen landen mußte, nach Zürich.

Tödliches Fußballspiel.

Der Tischler Wentzel aus Meisdorf, Mitglied des Fußballklubs „Rasensport" in Ermsleben, war bei einem Fußballspiel im Januar d. J. mit einem anderen Spieler zusammengestoßen und nach kurzer Zeit auf dem Sportplatz gestorben. Der Tote war bei zwei Lebensversicherungsgesellschaften mit zusammen 7000 Mk. versichert. Da sich die Versicherungsgesellschaften weigerten, ohne weiteres die Versicherungssummen an die Witwe auszuzahlen, fand jetzt die Obduktion der Leiche statt. Sie ergab als Todesursache die Folgen des Zusammenstoßes (Schädelbruch).

Ist Frau Momm normal?

Auf Veranlassung der Potsdamer Staatsanwaltschaft ist die Frau des bisherigen Regierungspräsidenten Dr. Momm am Donnerstagnachmittag in die psychiatrische Abteilung der Berliner Charité übergeführt worden. Frau Momm wird hier auf ihren Geisteszustand untersucht werden.

Überschwemmungsgefahr im Rheinland.

Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage im oberen Rheingebiet führt die Mosel Hochwasser. Sie ist bereits an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten. Auch aus dem Nahegebiet wird Hochwasser gemeldet. Bei Bingen sind z. B. die Eisenbahnstrecken überschwemmt. Ferner ist die Saar stark angeschwollen und hat bei Merzig zahlreiche Wiesen und Felder unter Wasser gesetzt. Man befürchtet, daß das Hochwasser in die Stadt Merzig eindringen wird.

Feuer im Armenhause.

Am Donnerstag geriet das Dachgeschoß des Bautzener Wohnungslosenhauses in Brand. Das Feuer nahm, trotz der energischen Löscharbeiten der Feuerwehr, sofort einen außerordentlich großen Umfang an. Die Angehörigen der in dem Hause untergebrachten 18 Familien konnten, bis auf eine 67jährige Witwe, gerettet werden. Die Frau kehrte trotz des ständig größer werdenden Umfangs des Feuers nochmals in ihre Wohnung zurück, um das dort hinterlassene Geld zu holen. Später wurde sie als Leiche geborgen.

Autokatastrophe bei Berlin.

Auf der von Berlin nach Frankfurt a. O. führenden Chaussee stieß in der Nähe von Müncheberg ein aus der Grenzmark kommender Kraftwagen mit einem Holztransportwagen zusammen, überschlug sich und begrub seine sechs Insassen unter sich. Drei Automobilisten wurden lebensgefährlich, die anderen schwer verletzt. Offenbar ist der Chauffeur des Kraftwagens betrunken gewesen.

Ein hartnäckiger Mieter.

Das ungenügende Mieterschutzgesetz hat in Paris zu folgendem tragischen Vorfall geführt: Eine große Finanzgesellschaft hat ein Wohnhaus am Bendomeplatz angekauft, um es zu einem Bureauhaus umzubauen. Einer der Mieter hatte sich nicht zum Umzug bereitfinden lassen. Trotzdem er nur eine kleine Mansarde im Dachgeschoß bewohnte, blieb er unerschütterlich. Die Gesellschaft ließ sich jedoch in der Durchführung ihrer Pläne nicht stören. Sie ließ rings um die Mansarde das ganze Gebäude einreißen und stellte das übriggebliebene Zimmer auf ein schorsteinähnliches hohes Eisengerüst, wo es wie ein Storchnest hoch über dem Bauplatz schwebt. Später soll das Mansardenzimmer dem Neubau eingefügt werden.

Der verbrannte Nebenbuhler

In der südbulgarischen Ortschaft Oreschetz verschwand dieser Tage der jungverheiratete Bauer Dimow. Alle Bemühungen der Polizei, den Vermißten aufzufinden, blieben ohne Erfolg. Schließlich wurde festgestellt, daß Dimow an dem Abend, an dem er verschwand, in Begleitung des Jungbauern Iwanow gewesen war. Man schöpfte Verdacht gegen Iwanow, der früher ein Nebenbuhler Dimows gewesen war und das Feld räumen mußte, als Dimow das gemeinsam umworbene Mädchen heiratete. Bei den berüchtigsten „Vernehmungsmethoden" der bulgarischen Polizei legte der verhaftete Iwanow schnell ein Geständnis ab. Zusammen mit dem Feldhüter hatte Iwanow den arglosen Dimow aus dem Dorfe hinausgelockt und überwältigt. In einer einsam gelegenen Bergschlucht zündeten dann die beiden Verbrecher ein Feuer an, in dem sie den Unglücklichen lebendigen Leibes verbrannten. Dann scharrten sie die verkohlte Leiche in eine Grube. Der Feldhüter konnte zwar über die griechische Grenze flüchten, wurde aber, wie aus Athen gemeldet wird, bereits verhaftet. Beide Verbrecher erwartet der öffentliche Strangtod.

Ein weiser Richterspruch — in der Schweiz. Einen sozialen Richter fanden in Olten (Schweiz) zwei Arbeiter einer Zementfabrik, die wegen Nichtbezahlung der Steuern verklagt worden waren, aber mit der Begründung freigesprochen wurden, daß sie bei den Löhnen, die sie erhielten, einfach außer Stande gewesen seien, noch Steuern zu bezahlen.

Verhaftung bei einem Begräbnis. Bei einer Trauerfeierlichkeit in Tiefurt bei Weimar wurde ein lange gesuchter Einbrecher bei der Beisetzung seines Vaters verhaftet. Den Einbruch hatte der Einbrecher jetzt eingestanden.

Dielingen auf freiem Fuße

Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, die durch die bisherige Haft verbüßt sind - Lebhafte Kundgebungen der Bevölkerung für den Angeklagten

In dem Osnabrücker Mordprozeß wurde am Donnerstag um Mitternacht folgendes Urteil verkündet: „Das Urteil des Schwurgerichts Osnabrück vom 14. Mai 1926 wird aufgehoben. Der Angeklagte wird wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet und der Rest wird durch die bisher verbüßte Haft als verbüßt erachtet. Die Kosten des Verfahrens und ¾ der Kosten des Wiederaufnahmeverfahrens werden der Staatskasse auferlegt.

Der Haftbefehl wird aufgehoben.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß die Tötungsabsicht nicht hätte festgestellt werden können. Es sei erwiesen, daß der Angeklagte ein Verhältnis mit Emma Hoge gehabt habe. Während der Urteilsverkündung wurden im Gerichtssaal wiederholt Bravorufe laut. Auf dem Rosmarkt hatte sich eine große Menschenmenge versammelt, die das Urteil stürmisch erwartete. Die Polizei sah sich zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung wiederholt gezwungen, von dem Gummiknüppel Gebrauch zu machen. Als das Urteil bekannt wurde, kam es zu lebhaften Demonstrationen für den Angeklagten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193003 21-18/fragment/page=0011

Freitag, Sonnabend, Montag, Dienstag erhalten Sie auf alle Sorten Wurst auf jedes Pfund, einzeln oder gemischt, eine große Brühwurst, 1 Stück 20 ₰, gratis zur Probe! Schweizer Käse 120 ₰ | Cocosfett allerfeinstes 1 Pfd.-Tafel 50 ₰ | Allerfeinstes unübertroffen Block-Schmalz 66 ₰ | Ganz delikate Knackwurst u. Rinmel 1 Pfd. 140 ₰ | Allerfeinst deutsche Molkerei-Butter 78 ₰ | Mokka-Butter 90 ₰ | A. Knäusel

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg ❖ Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42—44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 21029.

Halle

— Süd. Freitag Gruppenabend. Vortrag des Gen. Schoenlank „Das richtige Denken". — Sonntag abend Märzgefallenen-Feier. Instrumente mitbringen.

Aus dem Bezirk

Döbrichau Freitag, den 21. März, 20 Uhr, im Lokal von R. Lehmann Oeffentliche Volksversammlung. Ref. Parteisekretär Erich Frauenfel (Torgau). Thema „Die politische Lage".

Dölau. Freitag, d. 21. März, 20 Uhr, im „Heidelschlschen" Mitgliederversammlung. Bericht von der Unterbezirkskonferenz. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Ammendorf. Sonnabend, den 22. März, 20 Uhr, im „Eisenbahner" Versammlung. Genosse Agricola Zeitz spricht über den „Aufbau der Kinderfreundebewegung". Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, restlos zu erscheinen. Gäste können eingeführt werden. — Die angesetzte Reichsbannerversammlung wird auf den 29. März verlegt.

Osmünde-Schwoitsch. Die für Sonnabend angesetzte Versammlung fällt wegen der Genossenschaftsveranstaltung aus.

Oberfarnstädt. Freitag, 21. März, abends 8 Uhr, im Gemeinde-Gasthof erweiterte Mitgliederversammlung. Geschäftsführer Semsit-dt Querfurt) spricht über „Die Krankenversicherung". Sämtliche Mitglieder sowie Anhänger unserer Partei sind herzlich eingeladen.

Gröst. Sonnabend, den 22. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Grohnhof erweiterte Mitgliederversammlung. Gen. Brauer Querfurt spricht über „Sozialdemokratie und Young-Plan". Gen. Fenrich Rothbach über „Steuerfragen". Wir laden in dieser Versammlung die Mitglieder sowie die Wählerschaft unserer Partei herzlich ein.

Bornstedt. Sonnabend, 22. März, abds. 8 Uhr, bei Gen. Franz Schorrig Vortragsabend. Es ist Pflicht aller Genossen, zu erscheinen.

Sangerhausen. Sonnabend, den 22. März, nachm. Flugblattverbreitung in der Stadt. Sahre der Beteiligung ist erforderlich. Ganz besonders die Betriebsführer werden an ihre Pflicht erinnert.

Leuna-Rössen. Sonnabend, den 22. März, 20 Uhr, im „Heiteren Blick" (Leuna).

Werbt neue Leser!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsgruppe Halle.

Abteilungskassierer. Abrechnung mit dem Ortsgruppenkassierer erfolgt am Freitag, dem 21. März, von 6 bis 8 Uhr, im Büro.

Jungreichsbanner. Sonnabend, den 22. März, 20 Uhr, am Reileck (Mohrenapotheke) Treffen zur Nachtfahrt.

Herren-Hüte Herren-Mützen 652
reiche Auswahl, billigste Preise
Friedrich Koch
Halle a. d. S., Leipziger Str. 74

MODERNES THEATER

Hans Reimann
der „Geenig" der Humoristen
Günther-Adler
„tär Kude" Komiker
Und die Lachposse:
Onkel Baumann
3 Stunden des Lachens, wie Sie noch nie gelacht haben!
50 Pfg. Eintrittspreise an allen Abenden Mk. 1.-
Mittwoch Sonnabend Sonntag **4-Uhr-Tee**
und der lustige Spielplan bei freiem Eintritt.

Stadttheater
Heute, Freitag, 20—22½ Uhr
Der Kaiser von Amerika
Komödie von Bern. Shaw.
Sonnabend, 20—22½ Uhr
Das Land des Lächelns
Operette von Franz Lehar.

Zur **Konfirmation**
Uhren, Gold- u. Silberwaren
Alfred Koch
Landwehrstraße 7
Zahlungserleicht.

Musikalien
bei
Arno Rammelt
Barfüsserstr. 12
lang. Mitarb. der Fa. Reinh. Koch

Sofort Geld
f. gut. Herr.-Garder. Schuhe usw. zahlt
Schmidt
Gr. Klausstraße 12

Lumpen Wolle, Knochen
Zeitungen kauft
A. Bode jr.
Gr. Klausstr. 22.

Walhalla
Gehen Sie nicht achtlos vorüber an der gr. Weltsensation
Bu Bu
der Wunderschimpanse
ein Genie der Tierwelt, welches in hundert Jahren nur einmal geboren wird. — Das Tagesgespräch aller Weltstädte.
Dazu 8 internationale Attraktionen
Sonntag, nachm. 4 Uhr
Das ganze Kolossalprogramm
Zu kl. Preisen 50 Pf bis 2,50 M.
Ein Progr. für Ihre Kinder
Jeder Erwachsene ein Kind frei.

Café Freischütz
Inh. H. Hartung, Kl. Ulrichstr. 28
Morgen, Sonnabend:
Frühlingsfest
in prunkvoller Ausführung, was Halle noch nie gesehen hat!
Ende 4 Uhr Ende 4 Uhr

Kurhaus Bad Wittekind
Sonnabend, 22. März,
Schlachtefest!
Ab morgens 10 Uhr Wellfleisch
Abends frische Wurst und Bratwurst
Unterhaltungsmusik und Tanz!

Hotel „Stadt Dresden"
Martinstraße 10
Nach erfolgter Renovierung
Wieder-Eröffnung
Freitag, den 21 März
1887

HOSEN

Ein unbedingtes Ergänzungsstück Ihrer Werk- oder Sonntags-Kleidung kaufen Sie jetzt bei mir zu besonders **vorteilhaften Preisen**

Herren-Streifenhosen aus strapazierfähigen Buckskin-Stoffen, in guter Verarbeitung 12,50 8,50 6,75 **5,00**

Herren-Anzug-Hosen zum Auftragen von Anzügen, gute Qualitäten in vielen Dessins 19,50 16 50 12,50 **8,75**

Herren-Streifenhosen schön gestreifte Kammgarne und Cheviots, solide Qualitäten 32,50 26,50 22,50 **16,50**

Herren-Sport-Hosen Knicker- und Breechesform aus engl. gemusterten Sport- und strapazierfähig. Cordstoffen 18,50 16,50 12,50 **9,50**

Bitte beachten Sie mein Spezial-Hosenfenster!

G. Assmann
DAS HAUS DER HERRENMODEN GEGR. 1848
STAATSPREIS FÜR HERVORRAGENDE LEISTUNGEN 1926

Bettfedern und Daunen
billiger als aus kleinen Fabriken!

Prüfen Sie meine Qualitäten und Preise, urteilen Sie selber!

Bettfedern und Daunen
—,90 1,15 1,35 2,40 3,75 4,75 5,— 5,75 6,50 7,35 9,— 10,50

Fertige Federbetten

Oberbett	15,00	18,00	26,00	30,00	33,00
Unterbett	14,00	18,00	27,00	26,00	30,00
2 Kissen	8,50	9,50	9,00	10,00	12,00
pro Stück	37,50	45,50	57,00	66,00	75,00

Inletts und Drelle von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten in allen Farben und Preislagen.

Entgegenkommende Zahlungsbedingung.
Beste schonendste Bettfedernreinigung.
Jederzeit in Betrieb. Abholen und Zubringen kostenfrei.

Bettenhaus
Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt.

Der Stolz der Hausfrau ist eine geschmackvoll **Küche**
Sie finden diese in groß. Auswahl in gediegener Ausführung, naturlasiert für 185 224 256 285 320 360 Mk.
weißlackiert mit Linoleum von **130,- Mk.** an
Jungblute Möbelhaus Albrechtstr. 87

◆ **Kleine Anzeigen haben hier großen Erfolg** ◆

Knaben und Mädchen Kleidung
Kinder Kleidung in grosser Auswahl für jedes Alter
HUTH
Besonders billige Preise
HUTH A-G
HALLE a. S. GR. STEINSTR. 86/87 MARKT 21

Zur Konfirmation
Blumen gebt auf den Lebensweg der Jugend
Blumen sind das innigste, schönste Geschenk
Laßt Blumen sprechen!

Preiswerte **Flügel** Weltmarken
Reiche Auswahl
Kleine Anzahlung
Kleine Raten
Katalog kostenlr.
Pianohaus Hoffmann
Am Riebeckplatz

Kauft nur bei unseren Inserenten!

REKLAME
Drucksachen
schnell und gut
Hofert

Hall. Druckerei-Gesellschaft mbH.
Gr. Märkerstraße 6

Mäntel Kleider
Das Neueste, bekannt billig
Gillsdorf Nachfolg. **Müller** Leipziger Str. 52

Trinkt Milch
von der
Molkerei Rennstedt!
Hauptgeschäft: Gr. Nikolaistraße 8
Verkaufen außerdem:
Friedrichstr. 6 — Geiststraße 63
Große Wallstraße 45

Kein Haushalt mehr ohne Rhetasi-Bestecke
100er Silberauflage und 50 Jahre Garantie. Bequemste Zahlungsweise für jedermann.
Verlangen Sie Preisliste und Muster sowie meinen unverbindlichen Vertreterbesuch. 3712

Fr. Chr. Wegmann
Düsseldorf, Sommerstr. 8.

Amtliche Bekanntmachungen.

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 24. März 1930, 16 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Ersatzwahl in das Kuratorium der Betsche-Lehmann-Stiftung.
2. Landerwerb in der Gemarkung Cröllwitz.
3. Umbau des Thalia-Restaurants für Schulzwecke
4. Eigenbewirtschaftung des städtischen Gutes Seeben.
5. Erhöhung des Schulgeldes an den höheren Lehranstalten.
6. bis 9 Anträge und Gesuche.
10. Haushaltsplan 1930.

Halle a. S., den 20. März 1930.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
Busse. 1404

Ausschreibung.

Die **Erd- und Pflasterarbeiten** für das Rechnungsjahr 1930/31 sollen vergeben werden. Angebote sind bis 28. März, vorm. 10 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift „Erd- und Pflasterarbeiten — Elektrizitätswerke" an uns einzureichen. Bedingungen und Verdingungsanschläge liegen in unserer kaufm. Abteilung, Riebeckplatz 1, aus.

Halle, den 20. März 1930.

Werke der Stadt Halle, Aktiengesellschaft. Elektrizitätswerke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300321-18/fragment/page=0012